Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich mit einer täglichen **6 Ausgaben** Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 72. **Samstag/Sonntag, 27./28. März 1937.** **85. Jahrgang.**

Passion und Auferstehung.

Deutsche Ostern.

Jedesmal, wenn um die Osterzeit der erste Hauch, die erste Ahnung des frühen Frühlings über das deutsche Land geht, wenn der Auferstehungszauber uns faustisch umwittert — dann gehen Gefühl und Gedanke erinnernd die Jahre zurück, die wir Ostern feierten. Und es sind nun schon die Älteren unter uns, die jener Ostern gedenken, als sie, in fremde Erde eingegraben, vergeblich nach dem Klang der Osterglocken lauschten und statt ihrer das Donnern und Bellen der Waffen vernahmen. Und für andere wieder sind es die Ostern der schweren Zeit nach dem großen Kampfe, die sich eingegraben haben in die schmerzliche Erinnerung. Da ist Ostern 1919: — wir müssen schon in der Geschichte nachblättern, um die Einzelheiten jenes schrecklichen Jahres uns deutlich zu machen. Aber es schwebt über diesem Erinnern der Gesamteindruck: Frühling 1919, zwar erlöst vom unbeschreiblichen Druck des Krieges, aber zugleich niedergeschmettert von der Tatsache eines vollkommenen Zusammenbruchs unseres Vaterlandes. Spaziergänge, einsam, durch die Wälder der Heimat, immer die Frage im jungen Herzen: Was hast du versäumt, was hast auch du vertan an dem großen, furchtbaren Schicksal? — Da steht es Tag für Tag in den Zeitungen: Sie erniedrigen uns, wie noch kein Volk, kein großes Volk erniedrigt wurde. Es sind die Tage um Ostern, um den 20. April 1919, als die Pariser Friedenskonferenz in hellem Übermut Deutschland auffordert, für den 25. April Delegierte für den Empfang der von den Alliierten beschlossenen Friedenspräliminarien hinüberzuschicken. Kein Verhandeln: beschlossenes Diktat! — Jetzt mußte doch dieses Volk, diese drüben in Weimar tagende „Nationalversammlung" wissen, daß es ums Sein oder Nichtsein ging. Daß die Ehre alles, das erbärmliche „gerettete" Leben in Schmach und Elend nichts ist!

Versailles kam, das Diktat wurde von jener Weimarer Versammlung angenommen, die im Schatten Erzbergers tagte. Das düstere Ostern wurde Vorbote eines schaurigen Mittsommers.

Ein Jahr später. Als der Vorfrühling über unser ausgehungertes Volk heraufkommen wollte, da floß Blut über die ersten frühen Keime: der Bürgerkrieg wütete an Rhein und Ruhr. In Mitteldeutschland wurde die Heimat von wahnwitzigen Horden Entmenschter bedroht. Blut, Elend, Finsternis über Deutschland, als nach dem Niederwerfen des roten Aufstandes eine düstere Osterruhe kam.

Jahre weiter. Mit zusammengebissenen Zähnen haben wir diese Zeit überstanden. Wieder ein Ostern. In Wiesbaden, unter farbiger Besatzung. Es weht eine milde süße Luft in dem warmen Kessel der schönen Bäderstadt; aber wo schon einmal vor anderthalb Jahrtausenden die Spätrömer ihre bunngewürfelten orientalischen Scharen unterm Römeradler marschieren und baden ließen, da schwärmten jetzt am festlichen Abend die Scharen der Negerbataillone Frankreichs mit bunten Lampions durch die Straßen. Schützend stellen sich unsere Kameraden um Frauen und Mädchen, die des Weges kommen. Ostern einer Wolfszeit deutscher Entehrung! Ostern an der wehrlosen Westmark.

Jahre gehen ins Land. Jahre der Schmach und Zerrissenheit, der Wehrlosigkeit und der Ohnmacht unseres Volkes.

Und dann kommt ein Ostern, da wehen neue Fahnen, Hitler-Fahnen über Deutschland und wir wissen: jetzt ist endlich ein wahrer Frühling, ein echtes Ostern über Deutschland gekommen! Es geht ein freies Atmen durch unser Volk: verwundert stehen viele — ein Wunder soll gekommen sein? —

Und wieder ein Ostern: die Fahne unseres Heeres ist erhoben — das deutsche Volk nahm sich seine Waffenehre friedlich wieder! Allgemeine Wehrpflicht gab uns unser Führer zurück! War's möglich? Gab es das noch? Durften wir wieder die Augen aufschlagen vor denen, die unter der Frühlingserde lagen, die Kämpfer der vier grauen Jahre und der Folgezeit, die Freiheitskämpfer, die an dieses Ostern, dieses deutsche Ostern geglaubt und diesen Glauben mit ihrem Blute besiegelt hatten? — Und noch ein Jahr weiter: da marschierten an einem wahrhaft schon österlichen Tage unsere deutschen Soldaten über die Rheinbrücken und richten die deutschen Fahnen der jungen Wehrmacht des Volkes über dem Rheinlande auf. Mit wahrhaft österlicher Ergriffenheit säumen die deutschen Volksgenossen die Straßen dieses friedlichen Vormarsches der Ehre und in manchem alten Soldatenauge glitzert wohl die Träne der Ergriffenheit: — Nun ist Deutschland wieder seiner selbst mächtig, nun gehört uns wieder das Land am Rhein und Mosel!

Und nun ist das Fest der Frühlingsfeier und Auferstehung wieder gekommen.

Wir stehen vor einem neuen Frühling, vor einem neuen Aufbruch. Ein düsterer Winter ging zu Ende. Es drohte wieder der Unfriede der Welt, die Mächte der Verneinung waren am Werk, den friedlichen Aufbau nach so vielen Schmerzensjahren zu stören. Aber wieder strahlt uns der Morgen des ersten Frühlings: die Botschaft des Friedens klingt von tausend Türmen. Ostern im geeinten freien Reich wird zur Feier eines festen Glaubens an das Kommende.

Und wir vernehmen wieder einmal, aber anders als ehedem, erschütterten Herzens die alte faustische Osterbotschaft:

Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwanden.

Selig der Liebende,
Der die betrübende,
Heilsam' und übende
Prüfung bestanden.

Wegen des Osterfestes erscheint die nächste „Tagblatt"-Ausgabe am Dienstag.

Vor einer englisch-italienischen Entspannung?

London gegen die französische Scharfmacherei. — „Gazetta del Popolo": „Der Angriff gegen Italien und den Frieden zusammengebrochen."

London, 27. März. (Funkmeldung.) Die Spannung, die zunächst in London nach der Erklärung des Grafen Grandi vor dem Nichteinmischungsausschuß festzustellen war, ist sehr schnell einer ruhigeren Überlegung gewichen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt zu wissen, daß das nicht zuletzt darauf zurückzuführen sei, daß die britische Regierung erneute Zusicherungen von der italienischen Regierung erhalten habe, daß Italien nicht beabsichtige, mehr Freiwillige nach Spanien zu schicken. Diese Informationen hätten dem englischen Ministerpräsidenten schon vorgelegen, als das Kabinett am Mittwoch zu seiner Sitzung zusammengetreten sei. Die italienische Mitteilung enthalte auch einen Hinweis, daß Italien seine Weigerung, an einer technischen Prüfung der Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien nicht teilzunehmen, vielleicht nicht lange aufrecht erhalten werde. Die britische Regierung habe ihrerseits Italien versichert, daß England seine Politik im Geiste der Freundschaft und Zusammenarbeit weiterführen werde, wie das in der englisch-italienischen Erklärung vom 2. Januar zum Ausdruck gekommen sei.

Zu der „Warnung" des französischen Außenministers vor weiteren ausländischen Truppensendungen nach Spanien schreibt der diplomatische Korrespondent, daß Delbos den französischen Botschafter in London vorher nicht befragt habe. Hätte er das getan, so hätte er erfahren, daß in London schon beruhigende Erklärungen aus Rom vorgelegen hätten. So sei aber der Eindruck hervorgerufen worden, als ob England sich vollständig mit der Delbosschen Warnung an Italien identifiziere. Das sei aber unrichtig. Man nehme an, daß Delbos dem englischen Botschafter in Paris vorgeschlagen habe, England und Frankreich sollten gemeinsam Protest in Rom gegen die Teilnahme italienischer Truppen am spanischen Kriege erheben. Es sei ferner angeregt worden, daß beide Länder Pläne für eine Zusammenarbeit der Flotten ausarbeiten sollten, um die Nichteinmischung wirksam zu gestalten. Diese Anregung sei aber in London nicht auf Gegenliebe gestoßen. Man habe vielmehr darauf verwiesen, daß England entschlossen sei, in dieser Angelegenheit nur mit allen Mächten zusammen zu handeln. Die britische Regierung würde eine isolierte Aktion von einem oder zwei Partnern des Nichteinmischungsabkommens nicht begünstigen. Hingegen würde England mit allen Mitteln die Verstärkung des gegenwärtigen Mechanismus fördern.

Im Gegensatz zu dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" deutet der politische Korrespondent der „Times" an, daß für den Fall des Versagens des Nichteinmischungsabkommens in diplomatischen Gesprächen zwischen Frankreich und England schon der Vorschlag aufgestellt sei, daß die englische und französische Flotte dann eine vollständige Nichteinmischung erzwingen sollten. Im Zusammenhang damit unterstreicht der Korrespondent der „Times", daß eine Änderung in der Haltung Frankreichs zur Nichteinmischungspolitik nur bei deren völligem Zusammenbruch zu erwarten sei. Die Pariser Regierung sei sich der Gefährlichkeit der Lage völlig bewußt, die sich beim völligen Zusammenbruch jedes Versuches ergeben müßte, die Nichteinmischung sicherzustellen und aus diesem Grunde gerade wünsche sie, jede weitere ausländische Einmischung zu verhindern und stelle die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen zurück, bis dieses Ziel erreicht sei. Nach französischer Auffassung könne nur eine wirksame Kontrolle die Einmischung beenden.

Im „News Chronicle" heißt es, daß in Paris Enttäuschung darüber herrsche, daß Delbos' Vorschlag für eine gemeinsame Aktion Frankreichs und Englands im Nichteinmischungsausschuß in England nicht die Aufnahme gefunden habe, die man erwartet hätte.

Mailand, 27. März. (Funkmeldung.) Die norditalienische Presse stellt fest, daß sich die italienisch-englische Spannung, die in den letzten Tagen einen neuen Höhepunkt erreicht hatte, gelöst habe. Die Turiner „Gazetta del Popolo" schreibt, es sei klar, daß sich Europa unversehens einem im

Befriedete Adria.

Italienisch-jugoslawischer Friedensvertrag abgeschlossen. — Ein Gefahrenherd beseitigt. Die Methode der direkten Verständigung bewährt sich.

Das Echo.

ss. **Berlin, 27. März.** (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Schneller noch als erwartet wurde, haben die Belgrader Besprechungen des italienischen Außenministers Graf Ciano schon am Spätnachmittag des Donnerstags zum Abschluß eines italienisch-jugoslawischen Friedenspaktes geführt. Dieser Pakt bedeutet eine völlige Umgestaltung der Lage an der Adria. Er bedeutet die Beseitigung einer alten Spannung, die gewisse Staatsmänner immer wieder in ihre Kombination einsetzten. Tatsächlich haben sich, nachdem der 1924 abgeschlossene Freundschaftsvertrag auf dem Papier stehen geblieben und 1929 nicht erneuert worden war, die Beziehungen zwischen beiden Ländern mehrfach recht bedenklich gestaltet. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt im Herbst 1934 nach der auf französischem Boden erfolgten Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander. Die Jugoslawen richteten damals heftige Angriffe gegen Italien, das staatsfeindliche Jugoslawen, d. h. kroatische Emigranten, unterstützt haben sollte. Es ist deshalb auch von besonderer Bedeutung, daß in dem jetzt abgeschlossenen Vertragswerk sich eine Bestimmung befindet, die eine Einmischung in die beiderseitigen inneren Angelegenheiten verbietet. Das bedeutet praktisch, daß Jugoslawien keine Agitation gegen das faschistische Regime duldet und daß Italien dementsprechend verfährt. Wichtiger noch als diese Bestimmung sind naturgemäß jene Artikel, die alle territorialen Auseinandersetzungen im beiderseitigen Grenzküstenland und Grenzzollgebiet ein Ende bereiten. Beide Vertragspartner verpflichten sich, ihre gemeinsame Grenze sowie auch die Seegrenze an der Adria zu hüten und auf den Krieg zu verzichten. Damit ist Status quo an der Adria gesichert und es sind damit die Gewittervolken, die lange Zeit die Adria überschatteten, verschwunden. Zu dem befriedeten Gebiet gehört nunmehr auch das Adriatische Meer.

Das nationalsozialistische Deutschland begrüßt diesen Vertragsabschluß zwischen den beiden Ländern, mit denen uns freundliche Beziehungen verbinden, aufrichtig. Wir sehen darin auch einen neuen Beweis für die stets vom Führer verfochtene Politik, durch direkte und ehrliche Aussprachen Spannungen zu beseitigen und durch zweiseitige Verträge die Befriedung Europas zu fördern. Wir sehen, daß sich ehre von der deutschen Politik immer wieder verfochtene Methode erneut bewährt hat. So haben wir allen Grund, uns dieses Erfolges für den Frieden Europas zu freuen. Wir begrüßen es, daß Jugoslawien, das sich eben erst mit Bulgarien verständigt und dadurch eine Spannung auf dem Balkan beseitigte, seine selbständige Politik fortsetzt und nunmehr zu einem Ausgleich mit Rom gelangte, das seinerseits mit diesem Vertrag erneut der Welt beweisen hat, welch großen Wert es auf die freundliche Zusammenarbeit mit seinen Nachbarn legt.

Der Vertrag wird ganz allgemein mit Genugtuung aufgenommen. Dort, wo man ursprünglich wohl eine andere Entwicklung gewünscht hatte, tröstet man sich damit, daß durch diesen Vertrag die alten Verpflichtungen der beiden Vertragspartner nicht aufgehoben werden. So unterstreichen die französischen Blätter, daß weder die Kleine Entente behindert, noch die französisch-jugoslawischen Beziehungen berührt würden. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß Jugoslawien durch diesen Vertrag seine Entschlußfreiheit bestätigt und gestärkt hat. Das heißt zugleich, daß die Hilfsbedürftigkeit früherer Bedrängter Jahre überwunden ist und daß Jugoslawien eine selbständige Politik betreibt. Überall erkennt man in dem Vertrag den Beginn einer neuen Aera.

Das Abkommen ratifiziert.

Graf Ciano auf der Heimreise.

Belgrad, 27. März. (Letzte Funkmeldung.) Samstagvormittag fand in der hiesigen italienischen Gesandtschaft zwischen Graf Ciano und Dr. Stojadinowitsch der Austausch der Ratifikationsurkunden des hier am Donnerstagabend unterfertigten Politischen Abkommens zwischen Jugoslawien und Italien statt. Diese rasche Ratifizierung des Abkommens wurde technisch auf die Weise ermöglicht, daß das italienischerseits zu ratifizierende Vertragsexemplar im Sonderflugzeug nach Rom gebracht wurde und auf demselben Wege zurückgelangte.

Graf Ciano ist nach der Ratifizierung des Vertrages Samstagmittag im Flugzeug nach Rom abgereist. Zu seiner Verabschiedung fand sich auf dem Flugplatz u. a. Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch ein.

Schatten der Freimaurerei und der sozialdemokratisch-kommunistischen Verschwörergesellschaft angezettelten Angriff gegenüber sah, der gegen den Frieden und gegen Italien gerichtet gewesen sei. Die ernste Mahnung Mussolinis am 23. März sei rechtzeitig erfolgt und von großer Wirksamkeit gewesen. Die klare und feste Sprache des Duce habe die englische Regierung aus der Gleichgültigkeit aufgerüttelt, mit der sie der schnellen Verschärfung der Lage gegenüberstand. Es sei notwendig, daß die englische Regierung gewissenhaft prüfe, ob sie das Gentlemen-Agreement wirksam sehen wolle oder nicht. Der Angriff gegen Italien und den Frieden sei zusammengebrochen. Europa habe eine kritische Phase durchgemacht. Dabei sei bemerkenswert, mit welcher Leichtfertigkeit die französische Regierung den zerstörenden Kräften der extremistischen Strömungen Beistand geleistet habe.

Deutscher Forscher in Chinesisch-Turkestan festgehalten.

Peiping, 27. März. (Funkmeldung.) (Ostasiendienst des DNB.) Der deutsche Forscher Wilhelm Filchner, der sich seit längerer Zeit im Kukunor- und Tsaidam-Gebiet aufhielt und dort erdmagnetische Forschungen betrieb, ist beim Grenzübertritt von Zentralchina nach Chinesisch-Turkestan festgenommen worden. Er wurde nach Chotan im südwestlichen Teile von Ost-Turkestan verschleppt und befindet sich zuverlässigen Nachrichten zufolge, zurzeit in den Händen der dortigen Behörden.

„Durch die Bande des Blutes verbunden."

Ministerpräsident Göring empfängt die schwedischen Gäste.

Berlin, 27. März. (Funkmeldung.) Ministerpräsident Generaloberst Göring gab am Karfreitag einen Empfang für die schwedischen Reichstagsabgeordneten, Bauern- und Wirtschaftsführer, die sich auf Einladung der Nordischen Verbindungsstelle seit einer Woche in Deutschland befinden.

Generaloberst Göring hieß seine Gäste, die von dem Präsidenten der Nordischen Verbindungsstelle, Dr. Draeger, vorgestellt wurden, in schwedischer Sprache in seinem Heim herzlich willkommen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Schweden Deutschland kennengelernt hätten und hoffte, daß sie frohe Erinnerungen mit nach Hause nähmen. Er glaube, daß die schwedischen Gäste gesehen hätten, wie in Deutschland gearbeitet werde und hoffe, daß die Reise feste Bande zwischen den beiden Völkern knüpfen werde.

In der letzten Zeit habe es zwar leider Störungen gegeben, die nicht in diesem Sinne liegen. Beide Länder seien jedoch durch die Bande des Blutes verbunden; er hoffe daher, daß die Schweden den Eindruck mit nach Hause nähmen, welche freundschaftlichen Gefühle man in Deutschland für Schweden habe.

Generaloberst Göring leerte sein Glas auf das Wohl Schwedens und des schwedischen Volkes.

Der schwedische Gesandte Exzellenz Richert sprach seine Dankbarkeit und Freude über die Ehrung aus, die seinen Landsleuten durch die Einladung des Ministerpräsidenten zuteil geworden sei. Es sei für ihn und die anwesenden Schweden eine Quelle wahrer Freude, zu wissen, daß an so hoher und verantwortungsvoller Stelle im Deutschen Reiche ein Mann stehe, der ein treuer Freund des schwedischen Volkes sei. Nach schwedischer Art brachte er ein vierfaches Hurra auf das Wohl des Gastgebers aus.

Der schwedische Reichstagsabgeordnete Minister a. D. Pettersson-Bjälbo hob in seiner Antwort hervor, daß er und seine Kameraden in den sechs Tagen der Deutschlandreise viele wertvolle und nachhaltige Eindrücke gewonnen hätten. Auch der Ausländer werde mitgerissen durch die Energie und Schaffensfreude, der man überall begegnet. Mit Sturmschritten gehe es in Deutschland vorwärts. Sein stärkster Eindruck sei die Art, wie Deutschland seine Jugend erziehe, eine Art, die die größte Bewunderung der schwedischen Reisenden erregt habe.

Sehr eindrucksvoll hob der alte schwedische Minister den herzlichen Empfang in Deutschland hervor; die schwedische Ansprache des Ministerpräsidenten Göring sei eine Krone der Gastfreundschaft. Man fühle sich als Schwede nicht als Fremder, sondern wie zu Hause.

Minister Pettersson-Bjälbo schloß mit einem Hoch auf das Deutschtum.

Außer den schwedischen Gästen befanden sich unter den Anwesenden Reichsminister Darré, Staatsrat Meinberg, Oberst Loeb, Oberst Thomas, und von der Nordischen Verbindungsstelle Präsident Dr. Draeger und Generalsekretär Dr. Klein.

Kurze Umschau.

Das am 31. März ablaufende deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen mit seinen den Waren-, Reise- und Kapitalverkehr betreffenden Anlagen ist mit einigen Abänderungen bis zum 30. Juni 1937 verlängert worden.

✦

Der Seniorchef der Demag Generaldirektor Dr. h. c. Wolfgang Reuter hat dem Oberbürgermeister der Stadt Duisburg eine Spende von 300 000 RM. übergeben, von denen 200 000 RM. für den Bau des Duisburger Hitlerjugendheims und 100 000 RM. für den Bau einer neuen Duisburger Berufsschule bestimmt sind.

✦

Nach seiner Rückkehr aus Berlin ist Botschafter v. Hassell am Gründonnerstag vom italienischen Regierungschef empfangen worden.

✦

Der litauische Staatspräsident hat aus Anlaß der Osterfeiertage etwa 60 politische Gefangene begnadigt, darunter zehn Memelländer, die Anfang 1935 in dem großen Kriegsgerichtsprozeß zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren.

✦

Wie sich „Svenska Dagbladet" aus Kopenhagen melden läßt, findet im April eine Zusammenkunft der Außenminister der Nordstaaten in Helsinki statt. Es sollen dort die Fragen, die seit der letzten skandinavischen Ministerkonferenz in den Vordergrund getreten sind, erörtert werden.

✦

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza, der sich auf einer Urlaubsreise durch Österreich befindet, nahm die Gelegenheit eines kurzen Aufenthaltes in Wien wahr, um dem Bundeskanzler einen privaten Besuch abzustatten.

✦

Ministerpräsident Tatarescu hat Donnerstagvormittag nach herzlicher Verabschiedung von dem Vorsitzenden der tschechoslowakischen Regierung Dr. Hodza und anderen Mitgliedern der Regierung Prag verlassen.

✦

Der englische Kriegsminister, Duff Cooper, ist in Begleitung seiner Frau am Donnerstagabend in Paris eingetroffen. Sein Aufenthalt ist rein privater Natur. Duff Cooper wird vor allem eine Reihe von Loire-Schlössern besuchen.

Gegen den internationalen Presseterror.

as. Berlin, 27. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der letzten Zeit hat eine gewissenlose Presse des Auslandes mehrfach versucht, den Frieden der Welt zu stören. Wir erinnern nur an die gewissenlose Marokkohetze und an die zahlreichen Lügenmeldungen der letzten Zeit. Es hat sich somit immer wieder gezeigt, wie notwendig es ist, diesen gewissenlosen Hetzern das Handwerk zu legen und gegen die internationalen Pressestörer vorzugehen. In dem heutigen „Berliner 12-Uhr-Blatt" beschäftigen sich nun 20 Hauptschriftleiter großer europäischer Zeitungen mit der Frage: „Wie kann die europäische Presse dem Frieden dienen". In nahezu allen Beiträgen kehrt die Forderung wieder, die europäische Presse endgültig von den Falsch- und Lügenmeldungen zu reinigen. Jules Sauerwein, der Außenpolitiker des „Paris Soir", regt in diesem Zusammenhang die Bildung eines ständigen deutsch-französischen Pressekomitees an. Noch weiter geht der italienische Publizist Gayda, der u. a. wünscht, daß der Völkerbund in einer seiner vielen Kommissionen auch einmal eine Prüfung des Presseterrors vornehmen soll. In einem Beitrag von besonderer reichsdeutscher Seite heißt es, daß es für einen neuen Großangriff auf die friedenszerstörende Macht der internationalen Presselügen hohe Zeit ist. Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann Weiß, erklärt u. a. in einem Artikel „Gesinnung und Charakter", daß wir im nationalsozialistischen Reich das Ideal einer Presse verwirklicht haben, in der die Gesinnung und der Charakter restlos ihre Haltung bestimme. Auch auf dem Gebiete der Presse sei der Nationalsozialismus bahnbrechend geworden.

Oberst Beck in Toulon.

Paris, 26. März. Der polnische Außenminister, Oberst Beck, der einen längeren Erholungsaufenthalt an der französischen Riviera verbringt, hat am Donnerstag dem Kriegshafen Toulon einen Besuch abgestattet. In Begleitung des polnischen Botschafters in Paris, Lucasiewicz, besichtigte Oberst Beck die Einheiten des Mittelmeergeschwaders. An Bord des Kriegsschiffes „Algerien" gab zu Ehren des polnischen Außenministers der Kommandant des Mittelmeergeschwaders, Vizeadmiral Abrial, ein Essen. Nachdem der polnische Außenminister dem Marinepräfekten einen Besuch abgestattet hatte, ist er nach Cannes abgereist.

Eröffnung der Pariser Weltausstellung doch am 2. Mai?

Paris, 26. März. Bei einem Empfang der bei dem Generalkommissariat für die Weltausstellung zugelassenen Journalisten erklärte der Propagandaleiter der Ausstellung auf Befragen, daß die Weltausstellung auf jeden Fall am 1. Mai eingeweiht und am 2. Mai eröffnet werde.

Der Neubegründer der deutsch-ungarischen Freundschaft.

Warme Anerkennung für von Mackensen in der ungarischen Presse.

Budapest, 27. März. (Funkmeldung.) Die Ernennung des Budapester deutschen Gesandten von Mackensen zum Staatssekretär des Auswärtigen haben sämtliche Budapester Blätter eingehend kommentiert. Die Regierungs- und die Rechtspresse erwähnt die großen Verdienste, die von Mackensen sich als Gesandter um den Ausbau der deutsch-ungarischen Freundschaft erworben habe. Sie betont, daß es ihm in kurzer Frist gelungen sei, das volle Vertrauen aller maßgebenden Persönlichkeiten wie auch die hohe Achtung und Wertschätzung der ungarischen Öffentlichkeit zu gewinnen.

Das Regierungsblatt „Függetlenseg" schreibt, das Scheiden von Mackensens werde nicht nur von den amtlichen Kreisen, sondern auch von der ungarischen öffentlichen Meinung ehrlich bedauert. Die Tätigkeit des Gesandten sei stets von den wärmsten Sympathien der ungarischen Öffentlichkeit begleitet gewesen.

Der nationalvölkische „Uj Magyarsag" widmet dem scheidenden deutschen Gesandten wärmste Worte der Sympathie und betont gleichfalls die aufrichtige Verehrung, die ihm von allen Seiten entgegengebracht worden sei. Über das übliche Maß hinaus habe Mackensen eine bedeutungsvolle Rolle in Budapest gespielt. Das neue Deutschland habe in ihm einen Mann nach Budapest gesandt, der die Initiative zu der Neubegründung der deutsch-ungarischen Freundschaft ergriffen und ein völlig neues Verhältnis zwischen den beiden Ländern geschaffen habe. Kraft der hinter ihm stehenden Idee des neuen Deutschlands habe von Mackensen seine Aufgabe mit vollem Erfolg durchführen und das Vertrauen und die Sympathien aller verantwortlichen Persönlichkeiten gewinnen können.

Auch die liberalen Blätter, wie „Pesti Hirlap" betonen, daß Mackensen sich bedeutungsvolle Verdienste um die Vertiefung der deutsch-ungarischen Beziehungen erworben habe.

Die Zusammenarbeit Rom—Belgrad.

Politischer Vertrag und Wirtschaftsabkommen zwischen Italien und Jugoslawien unterzeichnet.

Der Inhalt des Politischen Vertrages.

Zwischen dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch und dem italienischen Außenminister Graf Ciano wurde in Belgrad am Donnerstagabend ein Abkommen unterfertigt, das den Titel „Politischer Vertrag" trägt.

In der Einleitung heißt es zur Begründung, die Vertragschließenden seien der Ansicht, daß es im Interesse ihrer Staaten sowie des allgemeinen Friedens sei, wenn sie unter sich die Beziehungen einer aufrichtigen und dauernden Freundschaft befestigen. Sie seien von dem Wunsche geleitet, dieser Freundschaft eine neue Grundlage zu geben und eine neue Ära in den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten einzuleiten. Auch seien sie davon überzeugt, daß die Erhaltung und die Konsolidierung eines dauerhaften Friedens zwischen ihren Staaten auch eine wichtige Vorbedingung für den Frieden Europas ist. Daher hätten sie beschlossen, ein Abkommen abzuschließen.

Artikel 1: Die hohen Vertragsteile verpflichten sich, ihre gemeinsamen Grenzen sowie auch die Seegrenzen der beiden Staaten an der Adria zu achten. Für den Fall, daß einer von ihnen Gegenstand eines nichtprovozierten Angriffes seitens einer oder mehrerer Mächte wird, verpflichtet sich der andere Teil, sich jeder Aktion zu enthalten, die dem Angreifer von Nutzen sein könnte.

Artikel 2: Die Vertragschließenden verpflichten sich, im Falle internationaler Komplikationen und wenn sie darin übereinstimmen, daß ihre gemeinsamen Interessen bedroht sind oder daß sie bedroht werden könnten, sich über die Maßnahmen ins Einvernehmen zu setzen, die sie unternehmen werden, um diese Interessen zu wahren.

Nach Artikel 3 bestätigen beide Vertragsteile erneut ihren Willen, in ihren gegenseitigen Beziehungen nicht zum Krieg als Instrument ihrer nationalen Politik Zuflucht zu nehmen und alle Streitigkeiten sowie Konflikte, die zwischen ihnen entstehen könnten, durch friedliche Mittel zu regeln. In Artikel 4 verpflichten sich die Vertragsteile, auf ihren Gebieten keinerlei Tätigkeit zu dulden, noch irgendwie zu unterstützen, die gegen die territoriale Unverletzlichkeit oder gegen die bestehende Ordnung des anderen Vertragsteiles gerichtet oder die solcher Natur wäre, daß sie den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten schaden würde.

Artikel 5 besagt: Um ihren bestehenden Handelsbeziehungen einen neuen Aufschwung zu geben, der den freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten entspricht, kommen beide Teile überein, ihren jetzigen Handelsaustausch zu verstärken und zu erweitern und die Voraussetzungen für eine umfassendere wirtschaftliche Zusammenarbeit zu prüfen. Zu diesem Zweck werden in kürzester Zeit Sonderabkommen abgeschlossen.

In Artikel 6 stimmen beide Teile darin überein, daß nichts in diesem Vertrag als den bestehenden internationalen Verpflichtungen der beiden Staaten widersprechend angesehen wird, welche Verpflichtungen übrigens öffentlich sind.

Nach Artikel 7 hat dieses Abkommen eine Geltungsdauer von fünf Jahren. Kündigung muß sechs Monate vor Ablauf erfolgen, andernfalls gilt es als stillschweigend auf je ein Jahr verlängert.

Artikel 8 sagt: Dieser Vertrag wird ratifiziert. Er tritt in Kraft am Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden. Dieser Austausch wird sobald wie möglich in Belgrad stattfinden.

Gleichzeitig mit der Unterfertigung des Politischen Vertrages fand Donnerstagabend zwischen Dr. Stojadinowitsch und Graf Ciano auch die Unterfertigung des neuen Wirtschaftsabkommens zwischen Jugoslawien und Italien statt.

Das Wirtschaftsabkommen.

Das zwischen Dr. Stojadinowitsch und Graf Ciano am Donnerstag unterfertigte Wirtschaftsabkommen trägt den Charakter eines Zusatzabkommens zu den bestehenden jugoslawisch-italienischen Handelsabmachungen. Es bestimmt: Italien billigt Jugoslawien Zusatzkontingente außerhalb der schon in den Handelsabmachungen vorgesehenen Kontingente zu. Die Zusatzkontingente werden nachträglich festgelegt. Beide Vertragsteile verpflichten sich gegenseitig, die Gleichheit der Behandlung auch außerhalb der normalen Meistbegünstigungsklausel sich zuzugestehen, so daß es keinerlei unterschiedliche Behandlung zum Schaden des einen oder des anderen Staates im Verhältnis zu irgend einem dritten Staat geben darf. Weiter verpflichten sie sich, spätestens einen Monat nach Inkrafttreten des Abkommens einen ständigen jugoslawisch-italienischen Wirtschaftsausschuß zu bilden, der die Kontrolle über die Anwendung der verschiedenen Vertragsbestimmungen durchführen und für eine ständige Verbesserung und Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen sorgen soll. Dieses Zusatzabkommen schafft nach Artikel 5 nur die vorläufigen Grundlagen für eine breite wirtschaftliche Zusammenarbeit, die die Form eines regionalen Abkommens erhalten kann. Die Geltungsdauer des Zusatzabkommens ist gebunden an die Dauer des Politischen Vertrages.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz (zur Zeit in Urlaub), i. V. Fritz Günther; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Dempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Schriftleiter;
für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Febr. 1937: 21 471, Sonntags allein: 25 147.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Habs.

Die neue Schule.

Daß die organische Umbildung der höheren Schule auf dem Wege der Übergangsmaßnahmen durchgeführt wird, hat seine guten Gründe. Wenn man sich darauf beschränken wollte, den Neuaufbau nur von der Sexta an durchzuführen, so würde man acht Jahre benötigen, bis die neue Schulform steht. Jedem man auch auf der Mittel- und auf der Oberstufe eingreift, erreicht man, daß der Zeitraum für die Gesamtreform auf vier Jahre zusammengedrängt wird.

Die Umbildung beschränkt sich im Grunde nicht auf die höhere Schule, sondern erfaßt schließlich auch den Gesamtbereich des deutschen Schulwesens, in dem endgültige Abstufungen und Verzahnungen im Hinblick auf die Übergänge von der Grundschule zur Oberschule und zur Aufbauschule geschaffen werden. Die Frage, die bisher für die Öffentlichkeit offen blieb, wo nämlich das 13. Schuljahr weggenommen werden sollte, ist nun beantwortet. Die normale Besuchszeit für die höhere Schule wird auf acht Jahre verkürzt. Es kann natürlich nicht bei der Übergangslösung in der Oberstufe bleiben, die eine allzu scharfe Konzentrierung des Lehrstoffes der beiden Primen notwendig machte. Die Umgruppierung hat jetzt schon in der Obersekunda begonnen und wird allmählich weiter nach unten hin durchgeführt. Die Obertertianer treten schon im neuen Schuljahr in die Oberstufe ein, und auch der Beginn der zweiten Fremdsprache in der Quarta liegt auf der Linie der Zusammendrängung des Lehrstoffes bei gleichmäßiger Aufteilung auf die Gesamtdauer des Schulbesuches.

Die Verkürzung der Schulzeit auf zwölf Jahre ist vor allem dadurch notwendig geworden, daß künftig die Abiturienten zweieinhalbes Jahr durch Wehrpflicht und Arbeitsdienst in Anspruch genommen werden. Man kann dem akademischen Nachwuchs die Möglichkeit, in Amt und Stellung zu kommen, nicht in ein wesentlich höheres Alter rücken als bisher. Das würde schon in Widerspruch zu den bevölkerungspolitischen Grundsätzen des Dritten Reiches stehen, die bekanntlich auf die Frühehe zielen. Diese Grundsätze dürfen gerade im Bereich der jungen Volksgenossen nicht unwirksam bleiben, die zu führenden Stellungen im Staat und in der Wirtschaft berufen sind.

Die Sorge, daß die Einsparung eines Schuljahres das Leistungsniveau des akademischen Nachwuchses herabmindern könnte, ist nicht berechtigt. Die höhere Schule und ihr Lehrbetrieb haben früher darunter gelitten, daß zu große Rücksicht auf weniger Begabte genommen werden mußte, die nur gestützt durch den väterlichen Geldbeutel, nicht aber mit innerer Berechtigung die höhere Schule besuchten. Dagegen kann und wird sich ein sozialistischer Staat schützen, indem er von vornherein die Aufnahme- und Auslesebestimmungen verschärft, um diejenigen Schüler, die die notwendigen Anlagen und Fähigkeiten mitbringen, nicht unter der Notwendigkeit einer falschen Rücksichtnahme leiden zu lassen. Die strengere Ausscheidung unbegabter Schüler muß natürlich ihre Ergänzung in Maßnahmen finden, die es besonders begabten Jungen auch ohne Rücksicht auf den väterlichen Geldbeutel möglich macht, später in die führenden Stellungen des öffentlichen Lebens zu gelangen. Die gesamte organisatorische Umbildung der höheren Schule, vor allem auch die Einrichtung der Aufbauschule, ist unter dem Gesichtspunkt zu bewerten, wie sie dem Nachwuchs für die führenden Stellungen die besten Bürgschaften für die innere und äußere Entwicklung zu geben vermag.

Die organisatorische Schulreform ist nun zu einem Abschluß gelangt. Ihr wird der zweite Teil der Reform, der vor allem den Lehrstoff betrifft, folgen. Zu einem Teil muß die organisatorische Neuregelung bereits in diesen Bereich übergreifen. Das tritt am sichtbarsten in der Regelung des fremdsprachlichen Unterrichts in Erscheinung. Sie ist in erster Linie von praktischen Gesichtspunkten bestimmt und macht sich darum zunächst einmal von der traditionellen Überbewertung der französischen Sprache frei. Englisch als die führende Weltsprache tritt beherrschend in den Vordergrund des sprachlichen Unterrichts. Wenn Latein an die zweite Stelle tritt, so hat das einen doppelten Grund. Diese Sprache der Antike ist immer noch Voraussetzung für das tiefere Eindringen in viele geisteswissenschaftliche Disziplinen, und sie ist ferner die Grundlage für alle romanischen Sprachen, von denen Spanisch, Italienisch und Portugiesisch heute mindestens die gleiche, wenn nicht eine höhere Bedeutung als die französische Sprache haben. Im Gymnasium, das noch stärker als bisher zu einer Spezialschule gemacht wird, verschwindet die französische Sprache vollkommen, während sie in der Normalschule als Wahlfach auf der Oberstufe neben anderen erhalten bleibt.

Im ganzen wird man festzustellen haben, daß es sich um eine wirklich organische und gründliche Reform handelt, die den neuen Erfordernissen für die Erziehung und Bildung des Nachwuchses für die führenden und leitenden Stellungen in wirksamster Weise Rechnung trägt.

Preßburg, 26. März. Am Freitagnachmittag führte die Staatspolizei in der Hauptstelle der Karpathendeutschen Partei und in den Räumlichkeiten der karpathendeutschen Wirtschaftskanzlei Haussuchungen durch, die völlig ergebnislos verliefen. Über die Gründe dieser polizeilichen Maßnahme wurde nichts mitgeteilt. — Die Karpathendeutsche Partei ist die ebenfalls unter dem Vorsitz Konrad Henleins stehende Schwesterpartei der Sudetendeutschen Partei für die Slowakei und Karpathenrußland.

Aus einer Spende des Führers erbaut.

In Bremen fand die Übernahme des neuen Motorrettungsbootes „Hindenburg" durch die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" statt. Das Boot, das durch eine Spende des Führers erbaut werden konnte, passiert hier bei seiner Probefahrt den heimkehrenden Flugzeugstützpunkt „Schwabenland".

(Pressephoto, K.)

Mietssteigerungen sind strafbar.

Berlin, 26. März. Es ist bekannt geworden, daß Hausbesitzer verschiedentlich versucht haben, zum 1. April Mieterhöhungen vorzunehmen. Der Reichskommissar für die Preisbildung weist deshalb nachdrücklich auf folgendes hin:

1. Mietsteigerungen in Altbauwohnungen, die nicht unter das Reichsmietengesetz fallen (in Berlin alle Wohnungen mit einer Friedensmiete über 100 Mark monatlich), ferner in allen Neubauwohnungen, Umbauwohnungen und allen gewerblichen Räumen sind verboten. Auch der Mieter macht sich strafbar, wenn er eine höhere Miete bewilligt.

2. Auch bei kleinen Altwohnungen, die dem RMG. unterliegen, d. h. in Berlin in der Regel Wohnungen mit einer Friedensmiete bis zu 100 Mark monatlich, ist bei laufenden Mietverhältnissen eine einseitige Steigerung durch den Hauswirt unzulässig. Eine Kündigung zum Zweck der Mietsteigerung ist durch das Mieterschutzgesetz ebenfalls verboten.

3. Zur Vermeidung von Härten kann der Vermieter in besonders gelagerten Fällen einen Antrag auf Genehmigung einer Mieterhöhung bei der zuständigen Preisbildungsstelle, in Berlin also bei dem Stadtpräsidenten, stellen.

Die Prädikatsverteilung für deutsche Spielfilme.

Berlin, 25. März. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Prädikatsverteilung für deutsche Spielfilme wie folgt geregelt:

Es gibt fünf Prädikate:

1. Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll.
2. Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll.
3. Staatspolitisch wertvoll.
3.b Künstlerisch wertvoll.
4. Kulturell wertvoll.
5. Volksbildend.

Das Prädikat Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll wird danach in Zukunft nur Filmen verliehen, die der nationalsozialistischen Auffassung vom deutschen Filmschaffen in besonders hervorragendem Maße gerecht werden.

Stellenbesetzung bei den Behörden.

Berlin, 26 März. Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern damit einverstanden erklärt, daß zugunsten von bevorzugt unterzubringenden Personen die bei den Behörden frei werdenden Angestelltenstellen der Vergütungsgruppen IV bis VI der Reichsangestelltentarifordnung vom 1. April 1937 bis Ende September 1937 nur zu 40 v. H. mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Wer als „bevorzugt unterzubringende Person" anzusehen ist, bestimmt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Bewerbungsgesuche sind an die Arbeitsämter zu richten. Die den Schwerbeschädigten zugebilligten Vorzugsrechte werden durch diese Maßnahme nicht beschränkt.

Gauleiter Sauckel sprach in der Schweiz.

Weimar, 27. März. In vier machtvollen Kundgebungen der Parteigenossenschaft und der reichsdeutschen Kolonien in Basel, Bern, Zürich und Davos sprach im Verlauf der letzten Woche Gauleiter Reichsstatthalter Fritz Sauckel. An allen Kundgebungen nahm der deutsche Gesandte von Weizsäcker teil. In Davos besuchte der Gauleiter das deutsche Kriegerkurhaus und die deutschen Heilstätten, in denen Hunderte von Deutschen Genesung finden und suchen und überbrachte den Ärzten, Angestellten und Heilungsuchenden die Grüße der Heimat. Alle Kundgebungen waren ein Bekenntnis zu Deutschland Adolf Hitlers, das beweist, daß Gustloffs Arbeit nicht umsonst war und daß sein Erbe in seinen Gefolgsmännern lebt. Diese Kundgebungen werden in den reichsdeutschen Kolonien der Schweiz noch lange nachklingen und Widerhall finden. Gauleiter Sauckel forderte von seinen Partei- und Volksgenossen strengste Disziplin gegenüber den Gesetzen des Gastlandes, die wir peinlich genau beachten, und auf der anderen Seite von den ausländischen Zeitungen wahrhafte Berichterstattung, wie sie die deutsche Presse vorbildlich übt.

Karfreitagskonzert im Kurhaus.

„Trilogia sacra."

Kantate nach Worten von Rainer Maria Rilke von Robert Oboussier.

Carl Schuricht wagte an diesem Karfreitag das Ungewöhnliche und setzte sich für ein zeitgenössisches Werk ein: die „Trilogia sacra" von Robert Oboussier, an die sich seit der Uraufführung auf dem Königsberger Tonkünstlerfest 1930 bisher noch kein anderer getraut hatte. Diese Kantate nach Worten aus Rilkes Stundenbuch ist nicht das soundsoviele Opus eines Nur-Komponisten, sondern das Bekenntniswerk eines philosophierenden Musikers, der bei aller Zeitbewußtheit im Grunde als Außenseiter für sich allein steht. Eine Aufführung des Werkes wird daher immer als eine außergewöhnliche Tat gewürdigt werden dürfen.

Oboussier hat in einem einführenden Vortrag am vergangenen Dienstag im kleinen Kurhaussaal den Gedankengehalt der Dichtung und das Ziel, dem er bei der Vertonung zustrebte, erläutert. Darüber ist in der Mittwochausgabe des Wiesbadener Tagblatts berichtet worden. Die Klavierbeispiele, die er gab, hatten den Eindruck starker konstruktiver Phantasie erweckt, zugleich aber die Frage offen gelassen, ob die Substanz der Musik lebendig genug sei, um eine dem apokalyptisch-hochgespannten Ausdruckswillen entsprechende Wirkung zu beschwören. Die Aufführung hat diese Frage im positiven Sinne beantwortet: trotz der ungewöhnlichen Schwierigkeiten, vor die hier nicht nur die Ausführenden, sondern auch die Hörer gestellt werden, ergab sich ein Eindruck von unleugbar zwingender klanglicher Großartigkeit, weniger freilich ein Gesamteindruck, als eine Kette von starken Einzelwirkungen, deren gemeinsame Basis indessen durchzuspüren war. Die einstimmigen oder in klanglichen Mixturen gekoppelten Rufe der „Himmlischen Heerscharen", die durch Schallrichter nicht nur verstärkten, sondern auch im Timbre eigenartig vom chorischen und orchestralen Untergrund sich abhebenden „Stimmen des Ewigen", die auf Bokale gejungenen oder gesummten Chorstellen der breitangelegten, die Stimmung der eigentlichen Trilogia vorbereitenden Sinfonia erwiesen sich als ebenso ungewöhnliche, wie der Besonderheit des Werkes entsprechende Einfälle. Daß Oboussier namentlich bei der zweiten Weisung, die vom tiefen Weh der Zeit handelt, in der Kühnheit der Klangballungen und der Forcierung der Singstimmen bis an die Grenze des Möglichen gegangen ist, rechtfertigt sich aus den Worten, wie sie Haltung und Gesinnung seiner Musik überhaupt rechtfertigen und bedingen.

Die Eindruckskraft des Werkes zu bestätigen, heißt Schurichts Dirigententat zu preisen. Die faszinierende Gewalt seiner Persönlichkeit erzwang, was angesichts der enormen Schwierigkeiten und Komplikationen der Partitur fast unmöglich schien: Solisten, Chor und Orchester mit letzter Hingabe und Einsatzfreudigkeit an eine doch immerhin problematische, wenn nicht esoterische Materie zu fesseln. Cäcilienverein, Bachchor und Biebricher Männerquartett hielten sich bewundernswert und konnten gerade an einer solchen Aufgabe zeigen, über welch ausgiebiges Material sie verfügen. Auch dem Orchester gelangen Klangwirkungen, wie sie nur in aufopfernder Probenarbeit erzielt werden können. Von den Solisten trat namentlich Hans Hager hervor, dessen leuchtkräftiger Bariton auch die ungewöhnliche Höhenlage sicher beherrschte und auch an Wortdeutlichkeit nichts zu wünschen ließ; die Stimmen des Ewigen kündeten Ria Ginster, Gertrud Freimuth, Hans Höfflin und Alexander Rosalewicz, die sich hier nicht zum erstenmal bewährten. Die Hörer nahmen Werk und Leistung, dem Karfreitaggebrauch gemäß, ohne lauten Beifall hin.

Als zweites Werk des Abends war ursprünglich Bachs Magnificat angesetzt gewesen, das wir nun im Deutschen Musikfest Ende April hören werden. Dafür brachte Schuricht das Tedeum zur Aufführung, das Händel im Jahre 1743 zur Feier des Sieges bei Dettingen geschrieben. Damals siegte der englische König und Kurfürst von Hannover bei dem unterfränkischen Dorf Dettingen am Main im österreichischen Erbfolgekrieg über die Franzosen! Das Tedeum ist also ein Gelegenheitswerk, aber doch ein Werk aus der reifsten Zeit des Meisters, der gerade seinen „Samson" vollendet hatte. Die klare Einfachheit der Händelschen Musik, die dennoch eine gewaltige Ausdruckskraft nicht ausschließt, wie sie etwa dem Chor „Und darum fleh'n wir" eignet, wirkte als Gegengewicht gegenüber der Problematik des Vorangegangenen als beruhigender und befreiender Ausgleich, zumal das Werk trotz der Intensität, mit der Kapellmeister Paul Goldberg in monatelangen Chorproben an der Trilogia gearbeitet hatte, nicht ins Hintertreffen gekommen war, sondern die stimmliche Schmiegsamkeit des Chores überraschend günstig offenbarte. Schuricht durfte auch für diese Gabe des starken Beifalls gewiß sein, den er sich indessen verbat, und auch die Solisten und das Orchester hatten nochmals freudig genützte Gelegenheit, ihr Können zu zeigen.

Dr. Wolfgang Stephan.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Parsifal."

Nach altem Brauch wurde Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal" am Karfreitag aufgeführt. Diesmal hatte Generalmusikdirektor Karl Fischer die musikalische Leitung. Das unirdisch schöne Vorspiel mit seinen Motiven des Abendmahls und des Grals geriet zu ergreifender Wirkung, packend war auch das Vorspiel des dritten Aktes, dessen Klänge die Sündenlast und Reue des Menschen in düsteren Farben ausmalen. Als Höhepunkt orchestraler Gestaltung dürfen wir den Karfreitagszauber bezeichnen. Auch sonst hielt Karl Fischer die kunstvoll geworbenen Fäden der Partitur in straffer Hand. Vielleicht wäre an einzelnen Stellen eine Dämpfung der Tonmassen, besonders der Blechbläser, zu empfehlen, um den akustischen Verhältnissen des Hauses Rechnung zu tragen. Die Gefahr besteht, daß die Stimmen der Sänger gedeckt werden,

„Gebt mir vier Jahre Zeit!"

Die kommende große Reichsausstellung. — Der deutsche Mensch und seine Leistung.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die Vorbereitungen für die große am 29. April beginnende Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!", der als großer Rechenschaftsbericht der Reichsregierung über die ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staats- und Volksführung eine weit größere Bedeutung zukommt, als allen anderen Veranstaltungen früherer Jahre, sind jetzt so weit gediehen, daß man ein klares Bild von dem Aufbau dieser großen Leistungsschau gewinnen kann. Noch sind allerdings die Berliner Ausstellungshallen am Funkturm durch die Textil- und die Wassersport-Ausstellung besetzt, doch sind in der einzigen im Augenblick freien Halle bereits die Handwerker an der Arbeit, um diese Halle in eine Ehrenhalle von größtem Ausmaß umzuwandeln. Stufen führen hier auf eine erhöhte Plattform, auf der neun große Tafeln stehen werden, von denen jede einzelne sechs Riesenphotographien trägt und diese wie Bücher umblätternden Bildtafeln werden dem Besucher die wesentlichen Ergebnisse der vier Jahre in die Erinnerung zurückrufen. Er erlebt hier noch einmal, wie die nationalsozialistische Arbeit anfing, wie ein neuer deutscher Mensch entstand und wie überall der Wille des Führers den Aufbau Deutschlands beseelte. Die gewaltige Offenbarung der völkischen Kraft auf dem Parteitag in Nürnberg bildet sinngemäß den Beschluß dieser Darstellung. Man beschränkt sich dabei nicht nur auf die bildliche Wiedergabe, sondern man hat eine musikalische und textliche Ergänzung geschaffen, so daß diese ganze Schau eine Art weltlichen Oratoriums darstellen wird. An den großen Pfeilern der Längswand der Ehrenhalle werden zwölf große beleuchtete Glastafeln aufgehängt, die einen Auszug aus dem Inhalt der wichtigsten zwölf Gesetze seit der Machtübernahme wiedergeben. In Glasbehältern werden darunter die Gesetze im Originaltext mit der Unterschrift des Führers gezeigt werden. Die Decke der Ehrenhalle wird ein mächtiges Hoheitszeichen mit einer Spannweite von 27 Mtr. zeigen.

Die nächste Halle ist ganz der Arbeit auf allen Gebieten nationalsozialistischen Aufbaus gewidmet. Sie steht gewissermaßen unter dem Motto: „Deutschland arbeitet wieder". Dabei wird die Anhäufung von Schaugegenständen vermieden werden, vielmehr werden planvoll ausgewählte, wesentliche und charakteristische Leistungen gezeigt werden, in denen sich die Gesamtleistung widerspiegelt. Hier steht der Beschauer als Symbol der Arbeit den sechs Meter hohen stählernen Koloß eines deutschen Schiffsdiesels. Eine ganze Reihe laufender Motoren, kleiner und großer, schließt sich an. Ein 60 Meter langes Modell einer Autobahn und das Modell der großen Mangfallbrücke in Bayern sind Glanzstücke dieser Ausstellung. Hier wird auch zum ersten Male die Wehrmacht sich im größeren Umfange an einer Leistungsschau beteiligen. Modernste Kampfmassen werden zu sehen sein, so zwei mächtige Tanks, eine Feldhaubitze, Langrohrgeschütze, eine ganze Flakbatterie, während in der Luft drei große Kampfflugzeuge schweben. Aber auch die Marine wird nicht zu kurz kommen, sie zeigt ein 40 Meter langes naturgetreu aufgebautes U-Boot, dessen Kommandoturm allen Besuchern zugänglich sein wird. Dazu werden nicht weniger als 150 naturgetreue Schiffsmodelle die wichtigsten Neubauten der Handelsmarine darstellen, während weitere 150 Modelle die neue deutsche Kriegsflotte zeigen. In diesem Teil der Ausstellung kommt wohl am sinnfälligsten die wiedererrungene Freiheit des deutschen Volkes und die Erstarkung der Macht des Staates als sicherstes Bollwerk für die Erhaltung des Friedens zum Ausdruck. In anderen Darstellungen wird gezeigt, was der deutsche Sozialismus leistete, mit dem Winterhilfswerk, der „KdF.", der Freizeitgestaltung und den mannigfachen Arbeitsgebieten der NSV. Der deutschen Kultur ist ein anderer Abschnitt gewidmet, ein weiterer Teil der Ausstellung versinnbildlicht die deutsche Politik mit ihren Grundgedanken: ein Führer, ein Volk, ein Wille. Unwiderlegbare Dokumente der unerschütterlichen Friedenspolitik und der erfolgreichen Reichspolitik des Führers zeigen das große Erlebnis dieser vier Jahre in einer bisher nicht dagewesenen Weise in seinem politischen Zusammenhang. Eine große Plastik des Bildhauers Thorak, die darstellt, wie sich der Arbeiter der Stirn und der Faust zusammenfanden, gibt dieser Halle einen besonderen Schmuck.

Es ist selbstverständlich, daß die Erziehung des deutschen Menschen zur disziplinierten Leistung in diesen Darstellungen nicht zu kurz kommt. HJ., SA. und Arbeitsdienst marschieren in dieser großen Leistungsschau auf. So wird auf dem Freigelände ein Haus der Hitler-Jugend errichtet und eine Reichsarbeitsdienstabteilung wird Eindlick in ihr Schaffen geben. Ebenfalls auf dem Freigelände werden täglich von der NSG. „Kraft durch Freude" und vom Reichsbund für Leibesübungen sportliche und turnerische Übungen gezeigt werden. In einem großen Filmsaal, der 2000 Besuchern Platz gewährt, gelangt ein eigens für diesen Zweck geschnittener Tonfilm zur Vorführung, der ebenso wie die Tonmontagen der Reichsrundfunkgesellschaft die wichtigsten Ereignisse seit 1933 zur Darstellung bringen wird.

So wird diese große Ausstellung, die mit Recht als Reichsausstellung bezeichnet wird, in ihren mannigfachen Darstellungen erneut den Beweis erbringen, daß der Führer, der die Worte sprach „Gebt mir vier Jahre Zeit", die Worte, die dieser Ausstellung als Kennzeichnung dienen, sein Versprechen erfüllt hat. Das bedeutet zugleich die bestimmte Verheißung, daß auch der zweite Vierjahresplan in der Zusammenarbeit aller gemeistert werden wird.

W. A.

Ein Geschenk des Führers

an Reichsverweser von Horthy.

Budapest, 26. März. Wie das amtliche Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro mitteilt, hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am Donnerstag dem Reichsverweser von Horthy ein Prachtstück der deutschen Automobilindustrie, ein für die Berliner Internationale Automobilausstellung angefertigtes achtzylindriges 200 PS starkes dunkelgrünes Mercedes-Benz-Kabriolett zum Geschenk gemacht.

Der Wagen wurde dem ungarischen Reichsverweser im Auftrag des Reichskanzlers vom Direktor der Mercedes-Benz-Werke, Werlin, vorgeführt. Direktor Werlin überreichte dem Reichsverweser von Horthy gleichzeitig ein in herzlichem Ton gehaltenes Schreiben des Reichskanzlers. Reichsverweser von Horthy bat Direktor Werlin, vorläufig auf diesem Wege dem Reichskanzler seine besten Grüße zu übermitteln, bis er seinen Dank auf andere Weise zum Ausdruck bringen könne.

Argentinische Anerkennung

für deutsche Disziplin und Arbeitsfreudigkeit.

Buenos Aires, 27. März. (Funkmeldung.) Der argentinische Generalkonsul in Hamburg, Dr. Daneri, der zur Zeit in Buenos Aires auf Urlaub weilt, beschäftigt sich in der Abendzeitung „La Razon" mit der Lage in Deutschland und schreibt u. a.: „Auf Grund der verschiedensten Faktoren, darunter besonders der Rasseneinstellung, erlebt man unter dem jetzigen Regime eine Atmosphäre großer Disziplin und Arbeitsfreudigkeit innerhalb eines hervorstechenden Fortschrittes. Der Kommunismus wurde praktisch ausgelöscht und die Regierung ist dauernd in einer wirklich aufbauenden Arbeit tätig, die alle Zweige des nationalen Lebens umfaßt." Dr. Daneri weist dann weiter darauf hin, daß Argentinien zu Deutschland die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalte, die von Deutschland bestens gefördert würden. Gerade das möchte er besonders hervorheben.

Danziger Zentrumsblatt wegen fortgesetzter Hetze auf 6 Monate verboten.

Danzig, 27. März. (Funkmeldung.) Der Danziger Polizeipräsident hat das hiesige Zentrumsorgan, die „Danziger Volkszeitung", auf die Dauer von sechs Monaten verboten.

In der Begründung wird ausgeführt, daß das Blatt trotz einer Verwarnung und zweimaliger Beschlagnahme ständig alle in der Weltpresse auftauchenden unkontrollierbaren Meldungen, soweit sie dem deutschen Volkstum abträglich waren, in tendenziöser Form herausgestellt hat. Diese einseitige Haltung sei eine bewußte Herausforderung der zum größten Teil auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehenden Danziger Bevölkerung und damit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Darüber hinaus sei diese fortgesetzte Haltung der „Danziger Volkszeitung" geeignet, die guten Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Deutschen Reich nachteilig zu beeinflussen. In einem Fall habe das Blatt auch die guten Beziehungen zu einem nichtdeutschen Staat gefährdet.

Vom Kriegsschauplatz in Spanien.

Nationaler Heeresbericht vom Freitag.

Salamanca, 27. März. (Funkmeldung. — Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca vom Freitag meldet, daß vereinzelte bolschewistische Flugzeuge die Städte Huesca und Saragossa bombardiert haben, wodurch mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Ein bolschewistischer Angriff an der Madrider Front im Abschnitt Majadahonda wurde abgewiesen, wobei die Bolschewisten einige Tote und zahlreiche Verwundete zurückließen. Auch ein Angriffsversuch der Bolschewisten bei Aravaca konnte zurückgeschlagen werden.

Die Südfront meldet Infanterie- und Artilleriefeuer an der Cordoba-Front.

Morata de Tajuna im Sturmangriff genommen.

Toledo, 26. März. (Von Sonderberichterstatter des DNB.) Die seit längerem andauernde Untätigkeit an der Madrider Südfront ist durch nationale Angriffe überwunden, nachdem besseres Wetter eingetreten ist. Da sich die gesamte Jarama-Senke einschließlich der Brücke auf der Straße Madrid—Valencia in nationalem Besitz befindet, galt der am Donnerstag geführte Angriff der Ortschaft Morata de Tajuna. Nach zweistündigem Artilleriefeuer rückten die nationalen Legionäre vor und nahmen die Ortschaft im Sturmangriff, der auch durch den bedeutenden Widerstand nicht zu behindern war. Der Angriff wurde von Tanks unterstützt, unter denen sich einige der kürzlich eroberten sowjetrussischen Tanks befanden. Den Sturmtruppen kam das zerklüftete Gelände zustatten, das die beste Deckung bot.

Nationale Flieger bombardieren den Hafen von Gijon.

Salamanca, 26. März. Wie Rundfunknachrichten besagen, haben nationale Flieger den Hafen von Gijon mit Bomben belegt. Ein Schiff der spanischen Bolschewisten wurde zum Sinken gebracht, mehreren anderen wurden schwere Beschädigungen zugefügt.

16 zum Tode Verurteilte begnadigt.

Salamanca, 26. März. Staatschef General Franco hat die während der letzten Jahre der Republik nicht mehr ausgeübte alte spanische Sitte wieder aufgenommen, am Karfreitag einige zum Tode Verurteilte zu begnadigen. 16 Personen, darunter Offiziere, Unteroffiziere und Polizeibeamte, die auf marxistischer Seite gekämpft und wegen schwerer Verbrechen vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt waren, wurden begnadigt.

Bolschewisten unter sich.

Paris, 27. März. (Funkmeldung.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung sind an der Guadalajara-Front schwere Zwistigkeiten innerhalb der bolschewistischen Banden ausgebrochen. Bei Taracena sei es wegen der Verteilung der Lebensmittel zu einem Feuergefecht zwischen spanischen Milizmännern und Angehörigen der Internationalen Brigade gekommen, bei dem 14 Milizmänner getötet und 37 verletzt worden seien. Auf Seiten der Internationalen Brigade seien im Verlauf des Gefechtes, bei dem die Milizmänner sich schließlich sogar eines Tanks bedienten, 31 Mann ums Leben gekommen.

Nachschub aus Frankreich.

„Freiwilligen"-Transporte bei Nacht.

Paris, 27. März. (FM.) Die „Action française" veröffentlicht eine Meldung ihres Privatberichterstatters in Perpignan, daß der „Nachschub" von Frankreich nach Spanien andauere. So seien am letzten Donnerstag 14 Lastkraftwagen bei Le Perthus über die Grenze gefahren. Auf dem Güterbahnhof von Boulou, der den Verkehr nach dem Grenzort Le Perthus versieht, seien 24 Autoschlepper eingetroffen.

Auch die Abbeförderung von Freiwilligen in Auto-Kraftdroschken dauere an. Der Berichterstatter beschreibt den Weg, den kürzlich ein Transport von 60 Freiwilligen genommen habe: ab Perpignan um 21 Uhr, in Kraftdroschken bis Taillet, von dort zu Fuß unter Führung eines Ortskundigen über die Eisenbahnbrücke über den Tech-Fluß und im Walde von Céret über die Grenze.

Aus Kunst und Leben.

* **Verleihung des staatlichen Beethoven-Preises.** Der im Jahre 1927 vom Preußischen Staatsministerium begründete Staatliche Beethoven-Preis ist für 1937 vom Senat der Preußischen Akademie der Künste, Abteilung für Musik, nach Bestätigung durch den Herrn Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, dem Komponisten Josef Reiter in Bayerisch-Gmain verliehen worden. Die Verleihung erfolgte unter Würdigung seines volksverbundenen Schaffens und seiner zeitlebens, besonders in schwerer Kampfzeit bewiesenen deutschen Kunstauffassung.

* **Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg,** der frühere Leiter des Reichsorchesters der Flieger und Mitarbeiter der Reichsmusikkammer, der sich in seiner früheren Tätigkeit und als Gastdirigent im In- und Ausland sowie durch seine Vorträge, die er im Auftrage der Auslandsorganisation der NSDAP. in vielen europäischen Ländern hielt, in der Musikwelt einen Namen gemacht hat, wurde zum ersten Kapellmeister des Reichssenders Köln ernannt.

* **Engländer besuchen das deutsche Puppenspiel.** The British Puppet and Model Teatre Guild, die Vereinigung der Freunde der Marionetten in England, veranstaltet dieser Tage eine Studienreise nach Deutschland, bei der verschiedene Puppenspielbühnen des Reiches besucht werden. Die Studienreise, deren Vorbereitung in Deutschland die Amtsleitung der NS.-Kulturgemeinde übernommen hat, beginnt am Samstag vor Ostern in Berlin, wo das Marionettentheater von Professor Harro Siegel und die Jwowsit-Puppenspiele besichtigt werden. Die Reichsstelle für den Unterrichtsfilm wird zwei Filme über die Puppenherstellung zeigen. Die Reise führt dann über Dresden nach Hohnstein zum Besuch der Hohnsteiner Handpupenspiele der NS.-Kulturgemeinde. In Leipzig werden die Puppenspiele im Künstlerhaus und die Sammlungen von Professor Kollmann im Grassimuseum gezeigt werden. Über Dortmund mit dem Kastnerschen Marionettentheater geht es nach Köln, wo das städtische Hänneschen-Theater und das theaterwissenschaftliche Institut der Universität Interesse finden werden.

* **Eine neue schweizerische Volksoper.** Das Stadttheater Basel brachte die Volksoper „Breneli ab em Guggisberg" von Ernst Kunz zur Uraufführung. Ein altes schweizerisches Volkslied schenkte der Oper ihren Titel. Das Textbuch von Oskar Wälterlin, der in Frankfurt am Main lebt, behandelt eine Episode aus den bündischen Freiheitskämpfen des 16. Jahrhunderts. Musikalischer Leiter der erfolgreichen Uraufführung war Gottfried Becker. Die Inszenierung lag in den Händen des Textdichters.

* **Eine Ausstellung gefälschter Kunstwerke.** Anläßlich der Tagung des internationalen Museumsverbandes, die im September dieses Jahres in Wien stattfindet, wird eine interessante Ausstellung veranstaltet werden. In dieser Ausstellung wird das Wiener Naturhistorische Museum aus seinen Depotbeständen eine Ausstellung gefälschter Kunstwerke durchführen. An Hand der in dieser Ausstellung gezeigten Gegenstände soll den internationalen Ausstellungssachleuten die Erkennung gefälschter Kunstgegenstände erleichtert werden. Bei dieser Gelegenheit soll man erfahren, daß seinerzeit in den Wiener Sammlungen Kunstwerke enthalten waren, deren Fälschung lange unerkannt blieb. Man wird hier lernen können, mit welchen raffinierten Methoden heute an gefälschten Kunstwerken gearbeitet wird. Es handelt sich in den meisten Fällen um Erwerbungen aus dem 19. Jahrhundert.

* **Die Entschuldigung.** Der berühmte französische Komponist Lully, der von 250 Jahren gestorben ist, kam eines Tages in eine Kirche, wo während des Gottesdienstes eine seiner Opernarien, der man einen geistlichen Text untergelegt hatte, gesungen wurde. Erschrocken über diese Stilwidrigkeit fiel der Meister auf die Knie nieder, bekreuzigte sich und rief voller Andacht aus: „Verzeihe mir, mein Gott, ich habe dieses Lied niemals für dich gemacht!"

---

das war z. B. bei Karl Erik Kempendahl der Fall, der zum ersten Male den Gurnemanz sehr würdig und mit überraschend weicher Tonfärbung sang, in der Tiefe aber nicht immer durchdringen vermochte. Die übrige Besetzung war die bekannte. Thomas Salcher als Parsifal triumphierte mit seiner unverwüstlichen, metallischen Stimme über alle anstürmenden Tonmassen. Adolf Harbich brachte die körperlichen und seelischen Leiden des Amfortas, eines zweiten Tristan, in überzeugender Weise zum Ausdruck. Victor Hospach gab dem Zauberer Klingsor in Gestalt und Gesang eine dämonische, dunkle Färbung. Besonders interessant war darstellerisch Berta Odholzer als Kundry. Psychologisch sehr fein wußte sie die Verführerin wider Willen zu schildern und den Übergang von der Teufelin zur büßenden Magdalena glaubhaft zu machen. Das vollbesetzte Haus stand unter dem Banne des großen Meisters der Töne und erlebte eine Weihestunde.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Musik in Mainz.** Eine „Passions-Feier" fand am Karfreitag in der Altmünsterkirche statt. Zur Aufführung gelangte die selten gehörte „Celler-Passion" für Solostimmen, Chor und Orgel nach dem Evangelisten Matthäus. Das Werk hat seinen Namen nach dem Auffindungsort des Originalmanuskriptes: Celle. Der Komponist ist unbekannt. Das Werk stammt aus dem Jahre 1637 und gehört zu jener Art von Passionen, wie sie in alten Chor- und Stimmbüchern anonym zahlreich in vielen größeren Bibliotheken im Manuskript und Druck zu finden sind. Die Wiedergabe löste durch den eigenartigen Wechselgang zwischen dem Evangelisten am Altare (Heinrich Landzettel-Darmstadt, Tenor) und Jesus (Dr. Fritz Reuter-Koblenz, Baß) und den Einzelpersonen Judas, Petrus, Pilatus (sämtliche gesungen von Hermann Beck-Mainz, Tenor) und dem Gemeindechor (Leitung: Organist und Kantor Hermann Hüther-Mainz) auf der Orgelempore bei den Zuhörern starke Eindrücke aus. Den Abschluß des Programms bildete die Fantasie C-Moll für Orgel von Joh. Sebastian Bach, gespielt von Hermann Hüther.

Karl Hergert.

Wiesbadener Nachrichten.

Spiegel der Weltkurstadt.

Wir grüßen Wiesbadens Ostergäste.

In der Reihe der großen Feste des Jahres nimmt Ostern eine besondere Stellung ein. Mehr noch als an Pfingsten wird gerade zur Osterzeit Wiesbaden bevorzugt als Festtagsaufenthalt auserwählt. Das war schon früher so und ist auch erfreulicherweise in diesem Jahre wieder zu beobachten. Schon zu Beginn der Karwoche wurde es in den Hotels und Fremdenheimen lebendiger. Trotzdem wir in Wiesbaden das ganze Jahr über Fremdenbesuch zu verzeichnen haben, ist diese Belebung zu spüren und sie gibt auch dem Straßenbild ihr Gepräge. Vor den Hotels und Gaststätten parken mehr Kraftwagen mit auswärtigen und ausländischen Kennzeichen. Der Bummel auf der Wilhelmstraße ist ausgeprägter und auch in den Geschäftsstraßen kann man die Gäste beobachten, die sich die Auslagen ansehen und Vergleiche ziehen zwischen den Leistungen des Wiesbadener Handels und Gewerbes und der Geschäftswelt ihrer Heimatstadt. Vergleiche, die hoffentlich nicht zu Ungunsten unseres heimischen Wirtschaftslebens ausfallen werden.

Wir wollen hoffen, daß sich der Wettergott seinen Verpflichtungen gegenüber der Weltkurstadt und ihren Ostergästen bewußt wird und dem unfreundlichen Wetter der Woche Einhalt gebietet und wenigstens an den Feiertagen für Trockenheit und ein klein wenig Wärme sorgt. Viel Blumen und Grün können wir ja unseren Gästen zwar noch nicht bieten, dafür fällt das Fest in diesem Jahre reichlich früh; dafür sind aber alle Kureinrichtungen bereit, den Gästen ihre Dienste zur Verfügung zu stellen, Kurhaus, Theater und Kinos haben für ein abwechslungsreiches Programm Sorge getragen.

Wir wünschen allen unseren Ostergästen gute Feiertage, viel Vergnügen und hoffen, daß sie sich in unserem schönen Wiesbaden wohlfühlen und gerne wieder zu uns zurückkommen werden.

Steigende Besuchsziffern.

Es ist die erfreuliche Tatsache zu vermelden, daß sich die Entwicklung des Wiesbadener Fremdenverkehrs in stark aufsteigender Linie bewegt. Die Bemühungen der Stadt- und Kurverwaltung zur Hebung des Fremdenverkehrs waren im abgelaufenen Jahre von sehr gutem Erfolg begleitet. Die Zahl der Fremden stieg in 1936 auf 139 218 Personen mit 929 349 Übernachtungen gegen 124 396 Fremden im Vorjahre. Rüschhauend auf das Vergleichsjahr 1913 mit einer Besucherzahl von 192 108 Personen betrug der Fremdenverkehr 1936 rund 72 % der Hochkonjunktur der Vorkriegszeit. Gegenüber dem Tiefstand im Jahre 1933, in dem die Besucherzahl auf 92 566 gesunken war, ist dieselbe in den drei folgenden Jahren um 46 700 Personen, also um 24 % gestiegen.

Die Zahl der Passanten betrug im letzten Jahre 100 470, die der Kurgäste 38 748 Personen. So sehr ein starker Passantenverkehr zu begrüßen und zu fördern ist, so ist doch für die Kur- und Badestadt Wiesbaden in erster Linie die Zahl der Kurgäste mit längerer Aufenthaltsdauer von größter wirtschaftlicher Bedeutung.

Die Entwicklung des Fremdenverkehrs hat in bezug auf die Zunahme der Passanten und Kurgäste nicht gleichen Schritt gehalten. Erreichte doch der Passantenverkehr fast 80 %, der der Kurgäste nur 60 % der Vorkriegszeit. Während 1913 sich die Zahl der Kurgäste auf 33,8 % des Gesamtfremdenbesuches bezifferte, betrug 1936 der Anteil der Kurgäste an dem Gesamtverkehr nur 27 %. Auch die Aufenthaltsdauer ist weit kürzer als in der Vorkriegszeit. Die durchschnittliche Übernachtungen betrugen im letzten Jahre 6,7 gegenüber 10,5 Tage im Jahre 1913 und 7,1 im Jahre 1935.

Die Nationalität der Kurgäste beweist, daß Wiesbaden seinen Ruf als internationalen Badeort gewahrt hat. Aus 40 verschiedenen Staaten weilten nicht weniger als etwa 38 000 Besucher in Wiesbaden mit 250 987 Übernachtungen. An größeren Kontingenten ausländischer Gäste stellten Holland 11 389, Großbritannien und Irland 9776, USA. 4394, Belgien und Luxemburg 2408, Schweiz 1603, Frankreich 1590, Dänemark 1412, Schweden 742, Italien 444, Österreich 438. Hierzu kommen noch die Besucher von 27 weiteren Staaten, deren einzelne Besuchskontingente unter 400 Personen liegen. Den kleinsten Anteil an der Besucherzahl hat Rußland gestellt mit nur 20 Personen.

Außer dem statistisch festgelegten Fremdenverkehr der Passanten und Kurgäste, die bis zu 3 Tage und darüber in Wiesbaden weilten, hat sich im letzten Jahre auch der tägliche Fremdenbesuch ohne Übernachtungen außerordentlich stark vermehrt. Wiesbaden, das immer schöner wird, hat seinen Ruf als Kur- und Fremdenstadt nicht nur erhalten, sondern auch durch ganz außerordentliche Maßnahmen zur Umgestaltung, Vergrößerung und Verschönerung seiner den Kurzwecken dienenden Kurmittel und Anlagen sein Ansehen und seine Bedeutung als Weltkurstadt erhöht und vermehrt. Durch die zahlreichen Besuche der Teilnehmer an den Fahrten „Kraft durch Freude", sowie durch die immer mehr zunehmenden Gesellschaftsfahrten des In- und Auslandes, hat der Fremdenverkehr Wiesbadens eine erhebliche Zunahme erfahren.

Wiesbadens neuer Oberbürgermeister.

Dienstantritt am 1. April.

Anstelle des am 31. März 1937 wegen Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand tretenden Oberbürgermeisters Alfred Schulte, hat der Reichs- und preußische Minister des Innern am 19. März 1937 den seitherigen Oberbürgermeister der Stadt Tilsit, Dr. jur. Erich Mix zum Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden berufen. Damit ist der Herr Reichsinnenminister dem von dem Beauftragten der NSDAP. für den Stadtkreis Wiesbaden, Herrn Gauleiter Sprenger, gemachten Vorschlage gefolgt.

Der neue Oberbürgermeister wird am 1. April durch den Herrn Regierungspräsidenten in Anwesenheit des Herrn Gauleiters in sein Amt eingeführt.

*

Der neue Oberbürgermeister, der im 39. Lebensjahr steht, machte nach Besuch des Humanistischen Gymnasiums den Weltkrieg als Jagdflieger mit. Später studierte er die Rechte, im Jahre 1921 erwarb er den Doktortitel und wurde Gerichtsreferendar, 1922 Regierungsreferendar und 1924 Regierungsassessor. Von 1922 bis 1927 war er im Staatsdienst tätig, zuletzt als Dezernent der Regierung Frankfurt a. d. Oder. Im August 1927 wurde er besoldeter Stadtrat in Mühlhausen i. Thür., im Dezember 1930 zweiter Bürgermeister in Stolp in Pommern und im Oktober 1933 Bürgermeister in Stettin. Seit August 1934 bekleidet er den Oberbürgermeisterposten in Tilsit.

Oberbürgermeister Dr. Mix arbeitete auch schon im Westen des Reiches und zwar bei verschiedenen Behörden im Rheinland und im Ruhrgebiet, wo er 1923 wegen passiven Widerstandes von den Franzosen verhaftet und ausgewiesen wurde. Sein Scheiden aus Tilsit wird dort allgemein bedauert, verdankt ihm die Stadt Tilsit doch die Gesundung ihrer Finanzen, die Durchführung eines umfangreichen Bauprogramms, planmäßige Förderung der kulturellen Belange, insbesondere Ausbau des Grenzlandmuseums und des Grenzlandtheaters, Förderung des Fremdenverkehrs. In einer öffentlichen Sitzung des Tilsiter Magistrats und der Gemeinderäte verabschiedete Bürgermeister Coerper den scheidenden Oberbürgermeister mit einer herzlichen Abschiedsrede, in der er einen Rückblick auf dessen segensreiche Tätigkeit gab. Er überreichte ihm ein wertvolles Bild der Stadt Tilsit als Zeichen der Verehrung und des Dankes der Ratsherren, der Beigeordneten und der Stadt Tilsit.

Ostern.

Feste kündigen sich an wie die Jahreszeiten; sie sind in sie eingebettet und könnten als Gleichnisse gelten, wenn sie nicht mehr wären. Sie sind nicht nur die Berge in der Landschaft des Jahres, die von weitem sichtbar aus den Feldern der Tage und Wochen auftragen, sondern sie schweben darüber, mit Himmel und Sternen fester verbunden als mit der Irdischkeit unseres Seins. Es gilt, sich zu ihnen emporzuheben. Wir machen sie aber meist zum Tanzboden unserer Launen und tummeln uns auf ihnen nach Herzenslust. Wir spannen aus und wollen uns vergnügen, wo sie Erhebung und Sammlung uns gebieten.

Die Kinder aber beleben das Land. Sie kriechen in die Büsche und finden darin die bunten Eier. Sie liegen im Gras verstreut. Und kleine Hände heben sie empor und jubeln. Der Osterhase aber sitzt vielleicht zwischen lauter Eiern wie in einem Nest, ein Symbol dem Kinde und ein Stück seines unfertigen Tappens nach den Dingen der Wirklichkeit. Er belebt die Kindheit mit seinen langen Ohren in der hockenden possierlichen Stellung und wird dem Jungen und dem Mädel langsam Erinnerung und schließlich Sage, wemütig und verloren.

Immer wiederkehrendes Stück unseres Lebens sind die Feste. Die Glocken läuten sie ein. Viel Vorbereitung haben sie uns gebracht. Wir freuen uns, ehe die Feiertage sich uns öffnen möglicherweise auf eine Reise, auf einen neuen Hut, auf Kuchen, auf Ruhe. Wir sollten uns an ihnen sammeln. Und sei es nur in einer Stunde. Aber wir zerstreuen uns natürlich und wundern uns dann, daß sich unsere Wünsche nie erfüllen. Von allem sind wir enttäuscht. Und schließlich haben uns die Ostertage müde gemacht und matt.

Wir sollen uns aber aus ihnen Kraft holen. Sie sind keine Tage wie alle anderen, sie schweben über unserem Täglichen, und es gilt darum, sich zu ihnen empor zu heben. Wir tragen in uns eine Seele, deren Flügel sich spannen wollen. Zusammengekauert saß sie Woche um Woche und wartete. In der stillen Einkehr aber breitet sie rauschend ihre Schwingen.

Schulentlassung.

Alljährlich um die Osterzeit schließt sich für viele Hunderte von Knaben und Mädchen die Pforte der Schule. Sie treten hinaus ins Leben. Dieser Tage fanden Entlassungsfeiern statt, welche noch einmal Lehrer und Schüler, Eltern und Bekannte vereinten. Früher geschah dies stillschweigend und trostlos. Es war mehr eine Notwendigkeit als ein Ereignis. Heute verlassen das Mädchen, der Junge die Schulbank durch den Dienst an der Bewegung geformt, und es ist nicht ein vager Schritt ins Ungewisse, den sie nun tun, sondern sie treten auf eine neue Stufe hinaus, in eine neue Verpflichtung hinein.

Das Volk ist der Staat. Sie selbst sind es, die von seinen Grundsätzen geleitet, ihn einmal bilden werden. Das gibt ihnen die stolze Haltung, durchrauscht ihre Lieder, klopft in ihrem Wort. Sie sagen keine Gedichte auf, nein, sie bekennen sich, sie sprechend, zu Führer und Nation. Sie sind der Fahne verpflichtet.

Jene Feier, der wir beiwohnten, war in sich gefügt und wurde in zwei Teile geordnet, zu einem Erlebnis. Ein Film „Die Straßen des Führers" auf einem Apparat vorgeführt, der groschenweise zusammengespart war, bildete von dem Lied „Volk ans Gewehr" eingeleitet, die Mitte des ersten, sich mehr an die Eltern richtenden Teils, während der zweite Teil die eigentliche Entlassung brachte. Gedichte, Musik und Lieder wechselten ab. Nun traten die jungen Menschen heran, empfingen ihr Zeugnis und mit dem Händedruck des Lehrers einen Spruch. Worte des Führers, Verse lebender Dichter, klangen wieder und wieder auf. Dann stand zwischen seinen Schülern stehend der Lehrer und alle sangen die Lieder der Nation. Eine Gemeinschaft, der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal. Über schräg gereckten Händen die Fahnen. Und in uns der Glaube. —e.

Das Wetter.

Meist heitere und trockene Osterfeiertage.

Die erste Frühlingswoche brachte zwar nicht durchweg unfreundliches, aber auch kein eigentliches Frühlingswetter. Anfänglich war es dabei verhältnismäßig mild, die Temperaturen stiegen aber am vorigen Wochenende und auch am Montag nur bis auf 13 Grad an. Dieser Milderung folgte um die Wochenmitte ein Kaltlufteinbruch, der eine beträchtliche Abkühlung bewirkte und die Nachttemperaturen bis unter den Gefrierpunkt sinken ließen. Vorübergehend unterbrochen wurde die Kaltluftzufuhr in der Nacht zum Karfreitag durch eine mildere Meeresluftströmung, die die einzigen ergiebigen Niederschläge der Woche verursachte. Schon am Nachmittag begann aber wieder der Zustrom kalter Luft, die sich dann bei kräftiger Aufheiterung in der folgenden Nacht durch Ausstrahlung soweit abkühlte, daß Samstagfrüh erneut Fröste auftraten. Anschließend kam es bei wieder zunehmender Bewölkung zu leichten Schneeschauern, im großen und ganzen war Samstagvormittag jedoch bereits eine gewisse Beruhigung des Wetters festzustellen.

Die anhaltende Zufuhr kalter Luftmassen baut voraussichtlich jetzt über dem Festland ein Hochdruckgebiet auf, in dessen Bereich über die Osterfeiertage meist heiteres und trockenes Wetter zu erwarten ist. Die Temperaturen werden tagsüber ansteigen, nachts muß jedoch auch weiterhin mit leichten Frösten gerechnet werden. Vermutlich ist die Wetterbesserung aber nur auf die Feiertage beschränkt. Gegen die Mitte der nächsten Woche wird es bei fallendem Luftdruck und abermaligem Rückgang der Tagestemperaturen wiederum zu stärkerer Trübung und zu Niederschlägen kommen.

Magenbeschwerden
Darm- und Gallenleiden, das echte **Waaning-Tilly-Oel** leistet oft gute Dienste. **Nur** in Apotheken. Gr. Tropfflasche 1.75 — 36 Kapseln 2.25. Bestandt. a. d. Packung.

— **Studienrat Fritz Zech**, der 32 Jahre lang als Gesangs- und Musiklehrer am Wiesbadener Lyzeum I wirkte, tritt am 1. April in den Ruhestand. Fritz Zech, der die Hochschule für Schul- und Kirchenmusik in Berlin-Charlottenburg besuchte und 4½ Jahre Meisterschüler von Engelbert Humperdingk an der Akademie für Kunst und Musik in Berlin war, hat sich nicht nur als Musiklehrer in Wiesbaden einen Namen gemacht, er ist auch als Organist an der Lutherkirche seit 1911 tätig, war Dirigent des Lehrer-Gesangvereins und Preisrichter für Männerchöre bei Gesangvereinen. Auch seine Konzerte in der Lutherkirche sind in bleibender Erinnerung. Als Komponist vielgesungener und gespielter Lieder, Sonaten, Klavier-Quartetts und Menuette ist er ebenso bekannt, wie als sachverständiger, lebendig und anschaulich schildernder Musikkritiker.

— **Geheimrat Dr. Max Pähler, Berlin**, ein Sohn des in allen Gymnasialstädten der Provinz Hessen-Nassau rühmlichst bekannten früheren Direktors des Provinzialschulkollegiums in Kassel, Dr. Robert Pähler († 1925), begeht am 29. März sein silbernes Jubiläum als Senatspräsident. Er wurde 1872 zu Montabaur geboren und hat das Wiesbadener Gymnasium besucht.

— **Wiesbadener Fremdenzahl.** Die Zahl der vom 1. Jan. bis 24. März 1937 angemeldeten Fremden beträgt 17 764 Kurgäste und Passanten, gegen 14 887 in der Zeit vom 1. Jan. bis 26. März 1936.

Kaufmännische Privatschule Walter Paul
gepr. Stenogr.-Lehrer Stolze-Schrey und Deutsche Kurzschrift
Wiesbaden, **Rheinstraße 56,** Ruf 24237
Tages- und Abend-Lehrgänge: Kurz-Schrift, Maschinen-Schreiben, Buchführung usw.

— **Sturm am Karfreitag.** Am Gründonnerstag bildete sich über Südwest-England ein Tiefdruckgebiet, das am Karfreitag über Belgien und Nordwestdeutschland weiter nach Osten zog. Es brachte der Wiesbadener Gegend einen starken Südweststurm. Am Karfreitagmorgen frischte hier schon der Wind im Stundenmittel bis 5 Meter in der Sekunde auf, um dann zwischen 12 und 14 Uhr durchschnittlich bis über 9 mps anzuwachsen. Die Böen wuchsen dabei bis zu 20 mps und um 13.31 Uhr sogar auf 24 Meter in der Sekunde maximal. Später drehte der Wind, der den Vormittag über aus SW. geweht hatte, nach West herum und flaute wieder allmählich ab.

— **Die „Landeszeitung für das Rhein-, Main- und Lahngebiet"** teilt in ihrer Ausgabe vom 27. März mit, daß sie mit dem 31. März 1937 ihr Erscheinen einstellt.

— **Der Luftschutzhauswart, ein Menschenkenner!** Dieses Problem, das für den Ernstfall einmal von großer Wichtigkeit sein wird, behandelt das neue Heft der „Strene". Von entscheidender Bedeutung ist der „Luftschutz auf dem Lande". Die dritte Fortsetzung dieser Aufsatzreihe behandelt den Kampf gegen das Feuer und den Schutz vor der Wirkung von Brandbomben. Die ganze Welt horchte vor einem halben Jahr auf, als in der Tagespresse in großer Aufmachung die ersten Nachrichten erschienen, das England beabsichtige, die gesamte Bevölkerung des Inselreiches mit Gasmasken auszurüsten. „Die Sirene" bringt hierzu von berufener Seite einen aufschlußreichen Aufsatz „Für und wider die Gasmaske". „Löwenstadt" ist die Übersetzung für Singapore, einen der wichtigsten Stützpunkte Englands im Fernen Osten. Darüber hinaus enthält das neue Heft einen Bildbericht über das neue Bremer „Luftschutzhaus Hermann Göring".

GARANTIESCHEIN
Schleussner Film
mit Garantie gegen Fehlbelichtung

— **Verkehrsunfälle.** Am Mittwoch fuhr ein Radfahrer in der Moritzstraße gegen die offenstehende Tür eines parkenden Personenkraftwagens. Er zog sich eine Verletzung über dem rechten Auge zu. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. — Am Donnerstag wurde auf der Kreuzung Albrechtstraße und Adolfsallee ein Personenkraftwagen von einem Pferdefuhrwerk angefahren und erheblich beschädigt. — Auf der Kreuzung Scharnhorststraße und Klarenthaler Straße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt eine leichte Handverletzung. Das Fahrrad wurde beschädigt. — Am Freitag stießen auf der Hindenburgallee zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Führer des einen Wagens erlitt Schnittwunden im Gesicht. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt. Ein Wagen wurde stark beschädigt. — Polizeilich sichergestellt wurden am

Freitagnachmittag ein Personenkraftwagen, da der Führer stark angetrunken war. Der Führerschein wurde eingezogen.

— **Bewußtlos aufgefunden.** In der Nacht auf Freitag fanden Passanten an der Alleeseite der Wilhelmstraße bei der Rheinstraße den 26jährigen Johann B. bewußtlos auf einer Bank liegend auf. Der Mann hatte schwere Kopfverletzungen. Man veranlaßte sofort seine Überführung ins Städtische Krankenhaus. Ob der Mann gefallen, von einem Auto angefahren oder überfallen worden ist, konnte noch nicht geklärt werden.

— **Vom Gerüst gestürzt** ist bei einem Hausbau in der Hildastraße am Donnerstagabend der 17jährige Tüncherlehrling Kurt H. aus Helsloch. Bei dem Sturz aus dem dritten Stock erlitt der junge Mann einen Bruch des rechten Unterarms, Rippenprellungen und innere Verletzungen. Man brachte ihn sofort ins St.-Josephs-Hospital.

— **Ofenrohrbrand.** Am Freitagabend wurde die Feuerwehr nach der Westendstraße 3 gerufen, wo ein Ofenrohrbrand ausgebrochen war. Die Wehr beseitigte bald jede Gefahr.

— **Hohes Alter.** Am 29. März wird Herr Heinrich Blankartz, Emser Straße 43, 89 Jahre alt.

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** begehen am ersten Ostertag die Eheleute Wilhelm Bauer und Frau Elise, geb. Barthel. Zugleich wohnen sie 25 Jahre Kastellstraße 7.

— **Alte Kameraden treffen sich.** Das kurmärkische Dragoner-Regiment Nr. 14, früher in Colmar i. Elsaß, ruft zu einem Regimentsappell am 8.—10. Mai 1937 in Breisach, dem Standort seines Ehrenmals, auf. Alle ehemaligen Regimentskameraden und die Angehörigen der Gefallenen berichten, soweit noch nicht geschehen, umgehend ihre genaue Anschrift mit Angabe der Dienstzeit und der Schwadron an Rittmeister a. D. Duenelius in Erfurt, Hohenzollernstraße 16, zwecks Entgegennahme weiterer Nachrichten.

— **Wiesbadener Künstler im Rundfunk.** In der Sendung des Reichssenders Frankfurt a. M. „Fidel u. Co. suchen Ostereier" am Ostersonntag, 18.30 Uhr, wirken Arno Aßmann und Arno Hassenpflug vom Deutschen Theater mit.

— **Residenz-Theater Wiesbaden.** Ostersonntag findet die Erstaufführung des Lustspieles „Eintritt frei" statt. Die Spielleitung hat Dir. Max Müller. Beschäftigt sind: Lou Seig, Josef Eichenbrücher, Hilmar Manders, Willi Moog, Clemens Wilmenrod, Kurt Münch. Ostermontag findet nachmittags 15½ Uhr die erste Wiederholung von „Eintritt frei" statt, abends: „Drei Zwillinge. Dienstagabend wird zum 25. Male „Dr. med. Hiob Prätorius" gegeben.

— **Kurhaus.** Für Ostersonntag ist um 20 Uhr im großen Saale des Kurhauses ein Klassiker-Abend des Städt. Kurorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Schuricht vorgesehen. Solistin die Konzertsängerin Grete Altstadt-Schütze. — Das abendliche Abonnements-Konzert des Kurorchesters am Ostermontag ist als Richard-Wagner-Abend vorgesehen und steht unter Leitung von Kapellmeister August Vogt. — „Rom im Zeitalter Michelangelos". Über dieses Thema spricht am Dienstag, 30. März, um 20 Uhr, in einem Lichtbildervortrag im kleinen Saale des Kurhauses Dr. Wolfram Waldschmidt. — Das Gastspiel des Universal-Clowns Grock findet am Donnerstag, 1. April, statt.

Wiesbaden-Biebrich.

Ostervorbereitung im unseren Anlagen. Obwohl in unseren öffentlichen Anlagen bereits die ersten Frühlingsblumen, wie Krokus und Narzissen in Blüte stehen, sind unsere Stadtgärtner bereits mit neuen Anpflanzungen beschäftigt. So wurden in den Richard-Wagner-Anlagen unterhalb des Landesdenkmals neue Anpflanzungen mit Erika, Vergißmeinnicht, Primeln usw. vorgenommen. Schön wirkt auch in den Friedensanlagen die große Trauerweide, die weithin mit ihrem Grünschmuck leuchtet. Die Wege werden frisch bekiest.

Hitlerjugend musiziert. Der von dem Standort-Orchester der Hitlerjugend, Bann 80, Wiesbaden, im Festsaal der Riehlstraße veranstaltete Musikabend erfreute sich eines guten Besuches. Die Vortragsfolge brachte außer Violine mit Streichorchester, Soli für Flöte und Klavier, eine Sonate für drei Flöten und Waldhorn-Solo. Das Programm fand bei dem Publikum großen Anklang.

Unfall. Am Mittwoch stießen auf der Rheinstraße ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt am linken Arm und rechten Oberschenkel Prellungen. Sein Fahrrad wurde beschädigt.

Ofenrohrbrand. In der Hindenburgallee 135 entstand am Freitag ein Ofenrohrbrand. Man alarmierte die Biebricher Bereitschaftswache, die alsbald den Funkenflug löschte und das Rohr reinigte.

Auf dem Fundbüro wurde eine 5-Liter-Kanne mit Motoren-Öl abgegeben.

Wiesbaden-Schierstein.

Kirchenkonzert. Die Kirchenchöre von Schierstein und Eltville veranstalteten am Karfreitag in der evangelischen Kirche ein großes Abendkonzert. Bach, Schütz, Händel, Reger, Prätorius, Fehrmann und Dorn kamen zu Gehör. Nach Einzelgesängen des Schiersteiner Chores und der Eltviller, vereinigten sich beide dann in Werken von Sebastian Bach und dem gewaltigen 92. Psalm von Fehrmann. Die Chöre zeigten Sauberkeit, schwingende Höhe und musikalische Beherrschung. Ihre zuverlässige Einstudierung lag in den bewährten Händen von Karl Sommer. Der Cellist Karl Dörflamm erfreute durch Solovorträge von Händel, Bach und Reger, sowie der schönen „Aria" von Pergolese und dem feierlichen „Gebet" von Otto Dorn. Organist Wilhelm Möller spielte in feinfühliger Registrierung und mit warmer leuchtender Wiedergabe „Toccata, Fuge und Canzona in D-Moll" von Bach. Die zahlreich anwesende Gemeinde folgte mit tiefer Andacht allen künstlerischen Darbietungen.

Das neue Schuljahr beginnt für die hiesige Volksschule am Montag, 12. April 1937, um 9 Uhr. Die Aufnahme der ABC-Schützen ist um 10 Uhr.

Unsere Geburtstagskinder. Am 24. März konnte einer unserer ältesten Einwohner, Herr Conrad Schmidt, Korbmacher i. R., im katholischen Schwesternhaus, in körperlicher und geistiger Frische seinen 91. Geburtstag feiern. Am gleichen Tage wurde Frau Marie Haas, Dotzheimer Str., 73 Jahre alt.

Vom Rhein. In den letzten Tagen macht sich wieder ein starkes Steigen des Rheines bemerkbar. Oberhalb von Niederwalluf ist er wieder über die Ufer getreten. Es ist bereits die dritte Hochwasserwelle, die der Fluß in diesem Jahre führt. — Bei dem gestrigen Sturm wurde am Hafen allerlei Schaden angerichtet. Verschiedene Kähne wurden voll Wasser geschlagen oder kenterten.

Noch gut abgegangen. Ein Kind lief am Donnerstag auf die Fahrbahn der Lehrstraße und wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind erlitt Hautabschürfungen. Der Führer des Kraftwagens verbrachte es in die elterliche Wohnung.

Wiesbaden-Dotzheim.

Landwirtschaftliches. Sind auch stellenweise die Felder noch sehr naß, so ist doch schon eine regere Tätigkeit auf den aus dem Winterschlaf erwachenden Fluren festzustellen. Vereinzelt, wo die Schnecken dem Wintergetreide Abbruch taten, muß eine nochmalige Aussaat vorgenommen werden. Im allgemeinen steht jedoch die junge Saat gut im Wachstum. In den von der Nässe nicht so ausgiebig bedachten höheren Lagen wird bereits mit der Frühjahrsaussaat begonnen. Soweit noch Futterrüben-Mieten vorhanden sind, werden diese nun restlos leergefahren, da jegliches Stück Land dringend benötigt wird. Man darf die Erwartung hegen, daß auch die seither brachgelegenen Grundstücke in den Dienst der Erzeugungsschlacht gestellt werden. Der Flachsanbau umfaßt in diesem Jahre etwa ein Morgen. — Das Ausputzen und Umpfropfen der Obstbäume ist zum größten Teil beendet und das dürre Holz nach Hause geschafft. Dabei hat mancher alte, ausgediente Obstbaum daran glauben müssen, um der Anpflanzung junger Stämme Platz zu machen.

Eine begrüßenswerte Einrichtung hat der Verschönerungsverein Wiesbaden-Dotzheim in der kurzen Zeit seines Wirkens geschaffen. War in den Jahren nach dem Kriege fast keine Ruhebank mehr in der Dotzheimer Umgebung zu finden, so hat sich dieser Zustand nunmehr grundlegend geändert. An zahlreichen, wegen ihrer Fernsicht oder sonstwie von der Natur bevorzugten Plätzen ist eine größere Anzahl solcher Bänke zur Aufstellung gekommen, die von vielen Spaziergängern gern zur Rast benutzt werden.

Das „Volles'sche", die früheren Haftzellen auf dem Rathaushofe sollen einen vorteilhafteren Benutzungszweck erfüllen. Durch Einbau größerer Fenster und Schaffung sonstiger Annehmlichkeiten wird das kleine Gebäude in Aufenthaltsräume für die städtischen Arbeiter verwandelt werden.

Wiesbaden-Bierstadt.

Konzert im Rundfunk. Der MGV. „Frohsinn" 1859 gab am Karfreitagvormittag in der Stunde des Chorgesanges des Reichssenders Frankfurt a. M. unter Stabführung von Chormeister Willi Trazel ein Konzert. Die Übertragung fand aus dem Paulinenschlößchen in Wiesbaden statt.

Erste Kartoffelaussaat. Dieser Tage fand trotz des ungünstigen Wetters die erste Aussaat von Frühkartoffeln statt. Es handelt sich um vorgekeimte Kartoffeln.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Hohes Alter. Am Karfreitag konnte Herr Karl Wink, Schulstraße wohnhaft, seinen 71. Geburtstag begehen. Herr Wink übt gleichzeitig etwa 50 Jahre das Handwerk eines Barbiers aus.

Fünf Tote, ein Schwerverletzter bei zwei Autounfällen.

Kraftwagen gegen Radfahrer.

Offenbach a. M., 25. März. Am Donnerstagnachmittag um 17 Uhr ereignete sich in der Sprendlinger Landstraße ein schwerer Autounfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der etwa 60 Jahre alte Heinrich Rieman, der aus der Stadt kam, wurde, als er mit dem Fahrrad nach seiner in der Sprendlinger Landstraße gelegenen Wohnung fuhr, beim Einbiegen in die Straße von einem aus gleicher Richtung kommenden Auto erfaßt und über die ganze Fahrbahn geschleudert, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Gleichzeitig rannte das Auto gegen einen Baum. Durch den Anprall flog ein Insasse aus dem Wagen und stürzte so unglücklich, daß er ebenfalls auf der Stelle verschied. Der Wagenlenker selbst trug so schwere Verletzungen davon, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das Auto stammt aus dem Kreis Schwege.

Beim Überholen gegen Baum gerannt.

Homberg, (Kreis Fritzlar), 25. März. Ein folgenschwerer Autounfall ereignete sich bei Mardorf im Kreis Fritzlar-Homberg. Ein überholender Personenwagen geriet aus der Fahrbahn und fuhr mit großer Wucht gegen einen Baum. Der Anprall war derart stark, daß der Baum entwurzelt wurde. Drei Insassen des Wagens erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach dem Unglück starben.

Der Reichskolonialbund stellt aus.

= **Frankfurt a. M.,** 25. März. Der Reichskolonialbund hat sich die Aufgabe gestellt, den kolonialen Gedanken im deutschen Volk auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erneuern und zu beleben. Mitglied des Reichskolonialbundes kann jeder deutsche Reichsbürger werden. Die großen Aufgaben, die der Reichskolonialbund im Interesse des deutschen Volkstums zu lösen hat, wird er in Zusammenarbeit mit der Messe- und Ausstellungsgesellschaft vom 4. bis 24. April d. J. in einer großen Kolonial-Ausstellung in Frankfurt a. M. vor Augen führen.

Märzlicher Wald.

Von Ludwig Franck.

In dem schönen Buche „Die Seele des Waldes", das, mit sehr schönen Lichtbildern versehen, im Dr.-Walther-Heering-Verlag in Harzburg erschienen ist beschreibt Ludwig Franck den märzlichen Wald.

Die Sonne hat sich gewendet. Was wir im Blute nur ahnen, es wirkt und schafft schon draußen in der großen Natur. Die Haselbüsche, die über den Wiesenbach hängen — vor einigen Tagen noch waren sie stumm, reglos und gefühllos wie der Grundbach selber. Nun aber, wo ihr verzauberter Freund sich zu regen beginnt, wo der im Winterschlaf Erstarrte wieder leise atmet und plaudert, da überkommt sie ein Zittern, ein Schauern vom äußersten Zweighang bis in die untersten Tiefen der Wurzeln.

Fürwahr, ganz leise hat der Allmächtige die Schöpferhand auf die Frühlingsharfe gelegt, ohne noch einen Finger dabei zu regen, zu bewegen. Aber doch ist die Harfe beim Auflegen der Wand über den Saitenakkord in allen Stimmen geheimnisvoll erzittert. Und das hat, obwohl nur Klingen und noch kein Klang, doch in der ganzen Natur schon mitgeklungen.

Aber die Hasel vernahm es am frühesten von allen Bäumen, sie hört es aus dem Glucksern des Wiesenbachs zu ihren Füßen, wittert es mit den Zweigfühlern aus der zitternden Atherluft, und gläubig und froh, wie sie nun ist, hält sie jetzt schon im Hornung goldgrüne Fähnlein über den Wiesenbach, Blüten über Reif und Schnee, Frühling über den Winter.

Dort unten am Waldteich, der den Wiesenbach aufnimmt, stehen schwarze, dunkle Ellern. Noch nicht lange ist es her, als noch keine von ihnen ihr Wintergesicht darin erschaute. So schnee- und eisstrotzig starrten die Uferspiegel. Nun aber erschraken sie, wenn sie sich darin sahen, erschraken über ihre verrunzelten, verzerrten Gesichter. Und Jugend und Eitelsinn bäumen auf, kämpfen gegen die Trägheit und Laschheit des Winters. Und kaum, daß der Waldteich wieder in den Buchten spiegelt und lacht, kaum, daß die Haseln ihre Fähnlein weiter herausstrecken, um die Dankopfer zu vollenden, als auch die Erlen schon die Ufer des Waldteiches mit braunroten Troddeln über und über behängen.

Vor dem Tannen- und Buchengehölz strahlt eine einsame Birke. Gleich einer Blondine unter Mädchen von dunklem Haar, so nimmt sie sich aus unter den anderen.

Doch es ist erst März, und wie sehr ihr jugendlicher Leib auch blendet und strahlt, das Schönste fehlt ihr noch: das duftende Geschmeide.

Spröde steht sie so da, oft den halben April durch, und trotzt ihrer zwanzig Jahre. In der Lichtfreude zwar lockend und reizend, sonst aber kühl, verweisend und wehrend.

Doch er, der vor mehreren Wochen zum ersten Male kam, um zu werben und zu minnen — der geflügelte West —, er kommt wieder, immer wieder und um so eiliger, um so stürmischer, als er die rauhen Brüder, den Nord und den Ost, aus dem Feld geschlagen. Ein Sträuben, Biegen und Wiegen beginnt, ein unermüdlich Werbespiel zwischen Wind und Hängebirke.

Und die Birken sind's auch, die den großen Reigen der Frühlingsfeier angehen. Sie sind die Jungfrauen, die festlich voraufschreiten. Buchen, Eichen und alle Laubbäume

Märzsonne! (Hackner, K.)

folgen dann nach, und die Scharen der Fruchtbäume entzünden die Blütenfackeln.

Dann brennt wieder inmitten des Frühlingsmonds, wo der große Festaltar prangt, das zauberische Blütenliebesfeuer in einer Lohe vereint hinauf zum gnadenden Sonnenhimmel.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

= **Idstein i. T.**, 26. März. Zum Abschluß des Schuljahres fand in der Grunerschule eine schöne Feier für die zu Entlassenden statt, die zugleich auch mit der Abschiedsfeier für den nach Bad Schwalbach versetzten Hauptlehrer Wengenroth verbunden war. Der Feier wohnten Bürgermeister Richberg und der Schulbeirat bei. Nachdem Lehrer Grün im Auftrage des Lehrerkollegiums mit Worten des Dankes dem scheidenden Schulleiter ein Bild von Idstein überreicht hatte, sprach ihm Bürgermeister Richberg im Namen der Stadt und des Schulbeirates Dank und Anerkennung aus. Auch an die zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen richtete Bürgermeister Richberg herzliche Worte, wobei ihnen seitens der Stadt ein Führerbild mit Widmung überreicht wurde. Eine ähnliche würdige Abschiedsfeier wurde in der Adolf-Hitler-Mittelschule abgehalten, an der vier Schülern und drei Schülerinnen die mittlere Reife zuerkannt wurde. Für das neue Schuljahr sind bereits 26 Schüler angemeldet.

= **Nordenstadt**, 27. März. Am heutigen Samstag (27. 3.) wird eine unserer ältesten Einwohnerinnen, Frau Kath. Kern, Wwe., Adolf-Hitler-Straße 3, bei noch bester Gesundheit 86 Jahre alt.

Aus dem Rheingau.

Eltviller Nachrichten.

)(**Eltville**, 26. März. Die Nachtrags-Haushaltsatzung der Stadt Eltville für das Jahr 1936 bringt im ordentlichen Nachtrags-Haushaltsplan folgende Beträge: Einnahmen 636 129 RM. (gegenüber 656 650 RM. Einnahmen im ordentlichen Haushaltsplan), Ausgaben 655 991.20 RM. (gegenüber 690 450 RM. Ausgaben im ordentlichen Haushaltsplan). Im außerordentlichen Nachtrags-Haushaltsplan belaufen sich die Einnahmen auf 47 582 RM. (gegenüber 17 564 RM. Einnahmen im außerordentlichen Haushaltsplan) und die Ausgaben auf 47 582 RM. gegenüber 17 654 RM. Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan). — Die in diesem Jahre aus der Obertertia der Städt. Höheren Schule auf Grund der Abschlußprüfung nach Untersekunda versetzten Schüler und Schülerinnen sind durch die inzwischen eingetretene Neuordnung des höheren Schulwesens unerwartet schnell in den Besitz des mittleren Abschlusses gekommen, und die Städtische Höhere Schule Eltville wird in Zukunft mit ihren bisher bestehenden fünf Klassen allen ihren Schülern und Schülerinnen die mittlere Abschlußberechtigung geben können, womit sich eine überaus begrüßenswerte Vereinfachung auf dem Gebiete des höheren Schulwesens durch die Neuordnung ganz offensichtlich auswirkt.

!! **Geisenheim**, 26. März. Ein bei der Grüflich von Ingelheim'schen Verwaltung beschäftigter Arbeiter stürzte bei der Arbeit im Weinberg so unglücklich, daß er sich am Unterleib durch einen Pfahl erheblich verletzte. Der Verletzte mußte zur Spezialbehandlung nach Wiesbaden gebracht werden.

Frankfurter Nachrichten.

Neuer Landgerichtspräsident.

= **Frankfurt a. M.**, 25. März. Die Justizpressestelle Frankfurt a. M. teilt mit: Landgerichtspräsident Dr. Paul Pommerening in Altona ist zum 1. Juni 1937 an das Landgericht Frankfurt a. M. versetzt als Nachfolger des Landgerichtspräsidenten Dr. Pape, der am 1. Juni d. J. infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt. — Landgerichtspräsident Dr. Pommerening ist 1880 geboren, war Amtsrichter in Schwedt, Bergen auf Rügen und Merseburg, wurde dann 1926 Amtsgerichtsdirektor in Harburg. Zum Landgerichtspräsidenten in Altona wurde er am 11. September 1933 ernannt.

Frankfurt und Köln verkaufen ihre Kohlenfelder.

= **Frankfurt a. M.**, 25. März. Die Städte Frankfurt a. M. und Köln haben die im Jahre 1927 zu einem verhältnismäßig hohen Preise erworbenen Kohlenfelder Rossenray wiedet abgestoßen. Käufer sind verschiedene Interessenten unter Führung der Friedrich Krupp AG. Der Kauf wurde vermittelt durch das Bankhaus Waldthausen u. Co. in Essen. Zweifellos haben die Städte sich einen günstigen Zeitpunkt ausgesucht. Der Gesamtaufwand der Käufer wird auf rund 11 Millionen Mark beziffert. Das ist in Anbetracht der in letzter Zeit getätigten Verkäufe von Kohlenfeldern im Ruhrgebiet ein recht günstiger Preis. Wenn man berücksichtigt, daß heute in Deutschland ein großer Kohlenbedarf vorhanden ist und die Städte in absehbarer Zeit an die Erschließung der Kohlenfelder nicht denken konnten, so ist es im Interesse der Allgemeinheit zu begrüßen, daß nunmehr dieses wichtige Kohlenvorkommen in Hände übergegangen ist, die eine baldige Erschließung der Felder gewährleisten. Damit ist der Schlußstrich gezogen unter eine Angelegenheit, die schon seinerzeit beim Kauf der Kohlenfelder durch die beiden Städte Frankfurt a. M. und Köln in der Öffentlichkeit sehr kritisch aufgenommen wurde.

Mißglücktes Wildweststück eines 17jährigen Lehrlings.

= **Frankfurt a. M.**, 25. März. In der Nebenstelle Bergen der Kreissparkasse Hanau ereignete sich am Donnerstagvormittag ein aufregender Vorfall. Plötzlich stand ein junger Mensch, dessen Gesicht durch ein vorbundenes Taschentuch unkenntlich gemacht war, im Schalterraum und rief den Beamten zu: „Hände hoch, Geld heraus!" Dabei suchte er die Beamten mit zwei vorgehaltenen Revolvern in Schach zu halten. Als der Sparkassenleiter zu einer Hintertür hinauseilte, um Hilfe zu holen, gab der Räuber auf den Beamten einen Schuß ab. Glücklicherweise ging die Kugel fehl und blieb in der Tür stecken. Hierauf verließ der Täter den Schalterraum und flüchtete auf einem vor dem Haus abgestellten Fahrrad, nachdem er einen Revolver weggeworfen hatte. Die Gendarmerie nahm sofort mit einem Kraftwagen die Verfolgung auf. Der Räuber rannte schließlich in einen Wald bei Bischofsheim. Er geriet in einen Tümpel und konnte dort von den Gendarmeriebeamten verhaftet werden, nachdem er auch die zweite Schußwaffe weggeworfen hatte. Es handelt sich um einen 17jährigen Kaufmannslehrling aus Frankfurt a. M.-Fechenheim. Er wurde dem Jugendrichter beim Amtsgericht Frankfurt a. M. zugeführt.

Starkenburg und Oberhessen.

„Die Wiedertäufer" aufgelöst und verboten.

= **Darmstadt**, 26. März. Die Geheime Staatspolizei teilt mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (RGBl. I, S. 83) wird die Gemeinschaft „Die Wiedertäufer" für das Gebiet des Landes Hessen aufgelöst und verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 4 der Verordnung vom 28. Febr. 1933 bestraft.

Raubmörder nach Feuerkampf unschädlich gemacht.

Seit Monaten steckbrieflich verfolgt.

Hanau, 25. März. In der näheren Umgebung Hanaus gelang dieser Tage der Hanauer Geheimen Staatspolizei ein ganz großer Fang. Von den Angehörigen einer Wachtformation sollte ein Radfahrer wegen einer strafbaren Handlung festgenommen werden, der sich durch die Flucht seiner Festnahme zu entziehen suchte. Bei der Verfolgung gab er mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab und versuchte, ein ganzes Arsenal von Einbrechewerkzeugen fortzuwerfen. Die Verbrecherjagd kam schließlich durch einen durchfahrenden Schnellzug zum Stillstand und es gelang, den Verbrecher durch einen Schuß in die Schulter unschädlich zu machen. Schon bei der ersten Vernehmung durch die Staatspolizei stellte sich heraus, daß es sich bei dem Festgenommenen, einem Heinrich Klaus aus Großenhain bei Dresden, um einen ganz schweren Jungen handelt, der aus einer Strafanstalt entwichen und seit 16 Monaten flüchtig war. Klaus wird u. a. wegen Raubmordes steckbrieflich verfolgt und hat eine ganze Serie von Einbrüchen in der Gegend um Dresden verübt. Wegen 40 Bandendiebstählen wurde Klaus bereits 1929 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Er ist auch wegen Vorbereitung zum Hochverrat vorbestraft. In der Gegend von Hanau kommen zahlreiche Einbrüche auf das Konto des Verbrechers.

Gerichtssaal.

Deku-Prozeß.

Das Gericht verzichtet auf neue Zeugen.

Darmstadt, 26. März. In der Verhandlung am Donnerstag gegen den früheren Direktor der Union-Bank-AG., Deku, wurde zunächst ein Rechtsanwalt aus Wiesbaden, der sich seit Jahren für den Angeklagten betätigt hat, aber über seine Geschäfte selbst nichts Wesentliches aussagen kann, vernommen. Das Gericht befaßte sich dann mit den gestellten neuen Beweisanträgen und beschloß, noch drei Darmstädter Rechtsanwälte gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zu hören und einen Zeugen zu vernehmen, der in Berlin in der Geschäftsstelle der Union-Bank tätig war. Auf die von dem Angeklagten weiter geforderten Sachverständigen und Zeugen glaubt das Gericht verzichten zu können, da bereits zwei Sachverständige anwesend sind und die übrigen Behauptungen des Angeklagten, die er durch Zeugen beweisen will, vom Gericht als wahr unterstellt werden. Die Verhandlung wird erst wieder am Donnerstag, 1. April, fortgeführt.

* **Aus Leichtsinn straffällig geworden.** Ein aus Biebrich gebürtiger Arbeitsdienstmann hatte im Juli v. J. den Auftrag, mit einem Lastwagen nebst Anhänger im Rheingau verschiedene Kameraden abzuholen. Auf der Landstraße zwischen Lörrich und Hattenheim machte er halt, löste den Anhänger und ließ ihn stehen, und fuhr mit dem Motorwagen weiter. Mit Einbruch der Dunkelheit gedachte er wieder zurück zu sein, dann wollte er den abgestellten Anhänger wieder mitnehmen. Die Rückfahrt verzögerte sich aber, und so kam es, daß ein Motorradfahrer mit einer Begleiterin auf dem Soziussitz so unglücklich gegen den unbeleuchteten Anhänger fuhr, daß er mit ganz erheblichen Verletzungen liegen blieb. Wegen fahrlässiger Körperverletzung nahm das Schöffengericht Wiesbaden den Kraftwagenfahrer in eine Geldstrafe von 100 RM.

* **„Harmloser Bettler."** Das Frankfurter Schöffengericht rechnete mit einem gerissenen Einbrecher ab, der in der Maske eines harmlosen Bettlers in Wohnhäusern erschien, und, wenn auf sein Klingeln nicht geöffnet wurde, mit Nachschlüsseln in die Wohnungen eindrang und dort stahl, was sich gerade mitnehmen ließ. Es handelt sich um den 31jährigen Willi Wolf, der bereits neunzehnmal vorbestraft ist. Der rückfällige Dieb wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

* **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte den 23jährigen ledigen W. Raisser aus Geislingen am Nedar wegen Mordes an der 22jährigen Maria Niklas in Eglosheim zum Tode. Raisser hatte vergeblich versucht, mit Maria Niklas ein Verhältnis anzubahnen. Er griff daher zur Schußwaffe.

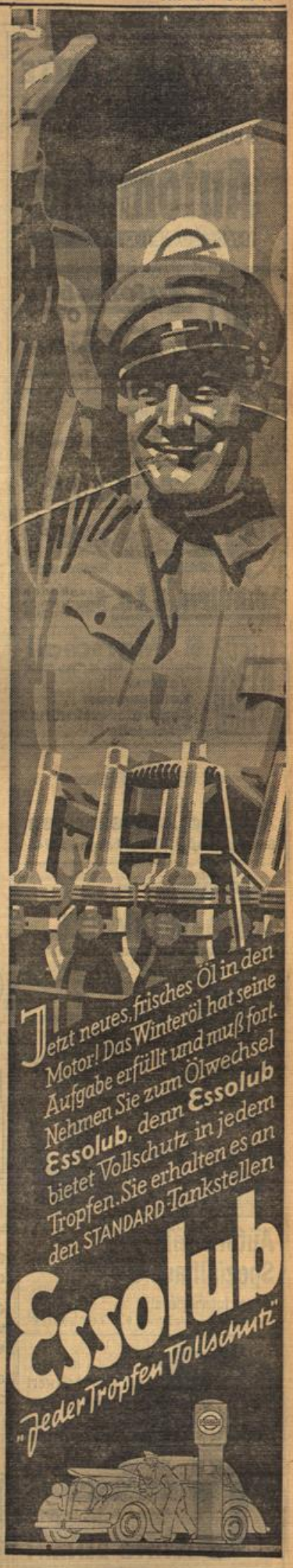
* **Jüdischer Arzt abgeurteilt.** Die Oppelner Große Strafkammer verurteilte am Montagabend den jüdischen Arzt Dr. Simon Alexander Heimann aus Guttentag (Oberschlesien) zu einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Der Jude Heimann hatte sich in mehreren Fällen an seinen weiblichen Patienten vergangen. Da sich dieser nach den Gesetzesvorschriften des Talmud lebende Jude der gerechten Strafe durch Flucht ins Ausland entziehen wollte, wurde er sofort nach der Urteilsverkündung verhaftet.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Vielfach aufheiternd und nur vereinzelte Schauer, bei abflauenden Winden aus meist nördlichen Richtungen tagsüber nur mäßige Erwärmung, nachts vielerorts Frost; bis Montagabend: Voraussichtlich wieder Übergang zu unbeständigerem Wetter, nachts ziemlich kühl.

Die heutige Ausgabe umfaßt 28 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt", „Alt-Nassau", sowie die Beilage „Der Sonntag".



● AUTORISIERTE VERTRETUNGEN FÜR
Automobile
UND ZUBEHÖR

DKW **Automobile**
Alleinvertretung:
Glaser & Reimers
G. m. b. H.
Marktstraße 17-19, Telefon 20444

HANOMAG
Verkauf - Kundendienst
Tel. 21330 Reparaturwerkstatt - Garagen
FRITZ KILIAN
Wiesbaden, Sonnenberger Str. 82

Hansa-Lloyd-Diesel-Lastwagen
Goliath Kleinlieferwagen
Schäufele & Co. Wiesbaden Mainzer Str. 88 Telephon 238 85

NSU FIAT
R. Marschall
Schwalbacher Str. 41, Tel. 23533
Verkauf
Kundendienst
Reparaturwerkstätte
Ersatzteile

Opel
Autohaus Wiesbaden
Bahnhofstraße 29 — Fernspr. 59946

Opel
Auto-Wink
Verkauf
Kundendienst
Rep.-Werkstätte
Fahrschule
Bahnhofstraße 10, Ruf 27765

SACHS MOTOR
Ersatzteile
Motorrad- u. Autobedarf
Köppler
Friedrichstraße 39
Telefon 21766

Zunft zur Auto-Fahrschule Frenzel
Dotzheimer Str. 23, T. 20909

Autoreifen-Spezialhaus
Garage International
Wiesbaden — Adolfstraße 6 — Telephon 27306

Auto-Ersatzteile Zubehör
kaufen Sie stets preiswert im Spezialhaus
August Seel Schwalbacher Str. 7 Telephon 23921.

TANKT
Uittings Öle bevorzugt!
Auslieferungslager und Großtankstelle
Mainzer Str. 102, Tel. 28616
U ITTING-BENZIN

Der gute Sitz und der matte Seidenglanz machen den Nassovia-Kragen so beliebt.
Ein Versuch lohnt sich!
GROSSWÄSCHEREI
NASSOVIA
FRIEDRICHSTR. 46-48
LUISENSTRASSE 24
FERNRUF 26115-26117

Auch der kleinste Auftrag!
wird bei uns mit größter Sorgfalt behandelt
- BESUCHSKARTEN
- BRIEFBOGEN
- TRAUER-NACHRICHTEN
- VERLOBUNGS-ANZEIGEN
- VERMÄHLUNGS-ANZEIGEN
- BESTÄTIGUNGS-SCHREIBEN
- WERBEBRIEFE

liefern wir prompt und preiswert.
Kommen Sie zu uns!
Wir beraten Sie gern!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT
LANGGASSE 21 · FERNSPRECHER SAMMEL-NR. 59631

Versteigerung

Mittwoch, 31. März 1937, vormittags 9.30 Uhr beginnend und durchgehend ohne Pause, im Versteigerungslokal

2 Schillerplatz 2

freiwilig meistbietend gegen Barzahlung:
1 **sehr gutes Speisezimmer:** Büfett (2,70 m), Kredenz, Auszugtisch und 6 Stühle;
1 **dunkles Eichen-Speisezimmer:** Büfett, Kredenz, Auszugtisch und 6 Stühle;
1 **Nußbaum-Herrenzimmer:** Diplomatschreibtisch m. Sessel, Bücherschrank, 1 Sessel und 3 Stühle;
1 **helles Eichen-Schlafzimmer:** 1 Bett, dreiteiliger Spiegelschrank, Frisiertoilette, Wäschetruhe, und Nachttisch;
1 **einfaches Eichen-Schlafzimmer:** 2 Betten, zweitür. Spiegelschrank, Waschkommode, 2 Nachttische;
1 Ibach-Flügel, Eichen-Truhe u. Stollenschränkchen, antiker Barocksessel, 2 Bauernstühle, schöner Silberpokal, Meißener Kaffeeservice m. Silbertablett, silb. Likörservice, silb. Becher;
amerikanisches Eichen-Rollpult, Vitrinen, mehrere Büfetts, Auszugtische, Bücherschrank, kl. maurischer Schreibtisch mit Hocker, Gondeln u. Stuhl; Silberschrank m. Sitztruhe, grüner Schleiflack-Schrank, moderne Couche, Zierschränkchen, Vertikos, Schlafdiwan, Sofas, Sessel, Schaukelsessel, Chaiselongue, einzelne Stühle, Tische, Kommoden, **Perserteppich** (Täbris), 3×4 m, **3 Perserbrücken,** 2 schöne deutsche Teppiche, 2½×3½ und 3½×4,20 m, Läufer, japan. **Decke,** Handarbeit, Ölgemälde und sonstige Bilder, schönes Porzellan u. Aufstellgegenstände, 2 große Delfter Vasen, Zinnpokal und -Humpen, gr. Leih-Fernglas, einzelne Betten, Plumeau, Kissen, Gasherde, klein, elektr. Herd, Lüster, Küchenschränke u. Tische, Eisschränke, 1 Ladentheke, 1 Glaswarenschrank, 1 gr. Leiter (24 Sprossen), 1 Herrenfahrrad und vieles hier Nichtgenannte.

Besichtigung während der Geschäftszeit.

Karl Hecker
Versteigerer und Taxator.
Schillerplatz 2. Büro: Friedrichstraße 10.
Telephon 23065.
Annahme von Versteigerungsaufträgen und Taxationen.

Korsetts nach Maß
in höchster Formvollendung
Frau F. Tittelbach
Wilhelmstr. 4, I (kein Laden) ● Tel. 27068
Beratung unverbindlich

Schumann
Oster-Sonntag Oster-Montag
je 2 Vorstellungen
4 15 Uhr 8 15 Uhr
Versäumen Sie nicht die letztmalige Gelegenheit

die Weltattraktion!
POLO u. RENE RIVELS
im unübertrefflichen
VARIETE PROGRAMM
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf täglich von 11-1 und ab 4 Uhr. — Telefon 33654/56

Luise Bilse
Naturheilpraxis
Beinleiden, Flechten
Kaiser-Friedrich-Ring 70
Sprechstunden: 9—12 und 4—6

Messing- und Bronzearbeiten
Ph. Häuser
Friedrichstraße 10 — Tel. 26983
Kunstgießerei, Gürtlerei, galv. Anstalt
Vernickeln, Versilbern, Vergolden
Reparatur-Werkstätte

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig
Bensdorff, Kirchgasse 20, I.

Welcher Dekorateur
liefert Waren u. Arbeit gegen f. Maßkleidung?
H. Daniel,
Dotzh. Str. 21.

Miet-Pianos
monatl. ab 5.—
Sedanplatz 7, 1 r.

Familien Drucksachen
Und Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau reizender Muster in unserer Schalterhalle
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle Entr. Fernspr.-Sammel-Nr. 59631

Geschäftliche Empfehlungen

Schneider-Aufträge
Neuanfertigung
Modernisieren
Wenden, sowie Kleiderpflege fertigt gut u. preisw.
Schwanz
Schneidermeister
Wilhelmstr. 17, P.
Telephon 234 86
Anfragen unverb.

Beiladung
für Möbel-Fernlastzug Strecke Berlin nimmt an
Willi Rücker,
Wiesbaden,
Rheinstraße 71.
Tel. 21767.

Gutes Klavier od. kl. Flügel
zu miet. gesucht. Ang. mit Preis unter F. 547 an Tagbl.-Verl.

Bei- und Rückladung
gesucht Strecke Worms, Mannheim, Stuttgart, Strecke Koblenz, Köln, Düsseldorf.
Alb. Weimer
Ferntransporte.
Tel. 22614.

Eine Rückladung
von Essen zum 30. 3. gesucht.
Horn,
Aarstraße 87.
Telephon 26898.

Malereien — Anstriche
gut und preisw.
Gemälde-restaurierung.
Max Eh.
Weilstr. 16, 1.

Verschiedenes

W. nimmt einige Möbelstücke nach Berlin mit?
Mitte, Ende Apr.
Beich. erb. Große Burgstr. 14, 2 r.

Offiz.-Ww.
wanderfreudig, Ende 40, möchte sich für größere Touren a. Dame anschließen. Ang. u. U. 551 T.-V.

Autofahrten
Wer (Ehepaar) beteil. sich gegen Unkostenbeteil. an Ausflügen? 4-Sitzer. Ang. u. L. 546 T.-Verl.

Einzelne Auskünfte
von überall.
Auskunftei „Kosmos"
Bahnhofstr. 26. Tel. 24180.

Eine Frühjahrs-Kur
mit Wiesbadener Knoblauch-Kur-Bonbons
● „Unentbehrlich" ●
Nur echt mit rotem Firmensiegel!
mit Quellsalz-Zusatz u. Schokoladen-Überzug wirkt blut- u. darmreinigend u. bietet sichere Vorbeugung **gegen Arterienverkalkung,** sowie alle damit verbundenen Leiden und **vorzeitige Alterserscheinungen.**
Geruchlos und angenehm zu nehmen!
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Preis: Eine 1-Wochenpackung . . RM. 0.25
eine 2-Wochenpackung . . RM. 0.50
eine 6-Wochenpackung . . RM. 1.40
Alleinhersteller: Frz. A. Leissle & Co., Wiesbaden

Frühlingsfrischer Lebensmut - in jedem schicken Schaefer-Hut!
Mehr noch stärkt natürlich ein sportlicher Frühjahrsmantel das Selbstgefühl.
Regenfeind . RM. 17.50
Wetterfreund RM. 32.00
Hochgespannte Erwartungen erfüllt
Schaefer
Webergasse 11, Wilhelmstr. 50

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen
Wochenend und Ausflugsziele

Nervös - Erschöpfte
Spezialkuranstalt Hofheim 24 (Taunus)
bei Frankfurt am Main. Telefon 214
Mäßige Preise. S.-R. Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

Arbeit gibt Brot!

Zu Ostern nach
der Fränkischen Schweiz, Bayreuth, Nürnberg, Rothenburg . . . 3 Tage 38 RM
Südpfalz, Weinstraße, Felsenland . . . 2 Tage 24.50 RM
Heidelberg, Bergstraße, Worms, Mannheim, Abfahrt 9.30 Uhr . . . 1 Tag 8.50 RM
Schloß Schaumburg, Abfahrt 14 Uhr . . . 1 Tag 4.75 RM
Wispertal, Nationaldenkmal, Abfahrt 14 Uhr . . . 1 Tag 5.75 RM
Bad Kreuznach, Bad Münster am Stein, Abfahrt 14 Uhr . . . 1 Tag 6.50 RM
Gr. Feldberg, Königstein, Abfahrt 14.30 Uhr . . . 1 Tag 5.00 RM
Täglich Besuch des Luftschiffes „Hindenburg" ab 27. 3.
„Rheinland"-Autobus-Gesellschaft
Telephon 21184/85.

Der Oster-Ausflug zur Hockenberger Mühle
in Wiesbaden-Kloppenheim.
Am 1. und 2. Feiertag:
Großes Schlachtfest
Prima Apfelwein, naturreine Weine u. das Mainzer Aktienbier.
Gutbürgerlicher Mittagstisch.
Es ladet ein
Hermann Elsass u. Frau.

Omnibus - Pauschalreisen!
15 [16] Tg. Balkan-Ragusa RM. 182.- [210.-]
8 [13] Tg. Budap.-Plattensee [Puszta] 106.- [137.-]
8 Tg. Dolomiten-Venedig-Bled [Jug.] RM. 97.-
Abf. jeden Sonntag - Prospekte - la Referenzen
Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg W 14

Frohe Osterfeiertage
im „Waldfrieden" Wehen i. T.
Hotel, Café, Restaurant. Ruf 194
Frühlingsfest im Fliederschmuck
la Speisen, Getränke, Fremdenzimmer